

Warschauer Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich Zl. 4,80 oder RM 2,40, zuzüglich Trägerlohn bzw. Postzustellgebühren. Erscheinungsweise täglich mit Ausnahme Montags. Im Falle höherer Gewalt oder von sonstigen äußeren Einwirkungen besteht für den Verlag keinerlei Verpflichtung für Ersatz.

Sonnabend, 6. März 1943

5. Jahrgang / Folge 56

Anzeigenbedingungen: Die 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile kostet in der Gesamtauflage 60 Gr oder 30 Rpf. in den Bezirksausgaben Krakauer, Warschauer, Lemberger Zeitung je 36 Gr oder 18 Rpf. Sonstige Preise nach Preisliste Nr. 3. Briefanschrift: Zeitungsverlag Krakau-Warschau, Krakau.

USA-Admiral Stark: „Die Lage zur See durch die U-Boote heiß wie die Hölle“

Angelsächsische Besorgnisse für die Zukunft durch neue Versenkungserfolge der U-Boote bestätigt
Das Tonnageproblem der entscheidende Engpaß für alle künftigen Offensivoperationen

Berlin, 6. März

Die angelsächsische Öffentlichkeit hat seit längerer Zeit die Lage zur See mit allen Anzeichen äußerster Besorgnis verfolgt, und diese Befürchtungen vor der Zukunft fanden gerade in den letzten Ober- und Unterhausdebatten ihren düstersten Niederschlag. Nicht anders äußert sich jetzt der USA-Admiral Stark in der „New York Herald Tribune“. In auffällig pessimistischen Worten schildert der Kommandeur der USA-Streitkräfte in den europäischen Gewässern die Lage, die „heiß wie die Hölle“ sei. „Wenn wir die U-Boote nicht erledigen, sind wir wie in einem Schweinestall gefangen.“ Die enormen Kriegsanstrengungen der USA wären völlig umsonst, wenn nicht ausreichende Tonnage für den Transport zu den Fronten zur Verfügung stände. „Jeder, der die Tatsachen kennt, wird wissen, daß das U-Boot unser Hauptproblem ist. Jede Bewegung die wir machen, hängt von unserer Tonnage ab. Mit der Atlantik-Schlacht verhält es sich wie mit jeder anderen Schlacht: Man kann einen guten Monat haben, dann ist aber der nächste schlecht.“

Die Angriffe auf die U-Boot-Basen an der französischen Küste, meinte Stark weiter, hätten bis jetzt noch nicht die erhofften Ergebnisse gehabt. Auch das von den Engländern immer wieder vorgebrachte Argument, den Deutschen fehlten ausreichende Mannschaften zur Bemannung ihrer neuen Boote, will der Admiral nicht gelten lassen. Wenn deutsche Gründlichkeit die Schiffe bauen kann, erklärte er, dann können auch die Mannschaften dafür ausgebildet wer-

den. Im übrigen, meinte Stark, seien auch die Mannschaften der angloamerikanischen Abwehrschiffe nicht mehr die besten. — Seit der Ernennung des Befehlshabers der deutschen Unterseeboote Admiral Dönitz zum Oberbefehlshaber der gesamten Kriegsmarine ist man also drüber darauf gefaßt, daß der Einsatz der schärfsten deutschen Offensivwaffe zur See nun niemals abreißen wird. Die beste Illustration zu diesen Befürchtungen des angelsächsischen Lagers, die sich mühselos aus dem Nachrichtenmaterial der jüngsten Tage um weitere vermehren ließen, stellte die erste Sondermeldung des Monats März dar. Deutsche Unterseeboote haben dreizehn Schiffe mit 97100 BRT in schweren Kämpfen auf den Grund des Meeres geschickt und dabei zwei weitere Schiffe torpediert. Der Erfolg stellt den ersten Posten für die Versenkungsbilanz des eben begonnenen Monats dar, und er zeigt, daß die Unterseebootwaffe unablässig am Feind bleiben wird. Es wird ja auch immer wieder im englischen Lager darauf hingewiesen, daß die Grenze aller gegen den Feind zu führenden militärischen Operationen im Jahre 1943 bei der Tonnagefrage läge, das heißt also, daß sowohl die Engländer wie die Nordamerikaner in allen ihren gerade gegenwärtig wieder uferlos diskutierten Offensivplänen Schiffe und nochmals Schiffe brauchen, während Schiffe, und nochmals Schiffe tatsächlich von den deutschen Unterseebooten versenkt werden. Der Cirkulus Vitiosus, in dem sich also die gegnerischen Pläne gefangen sehen, kann daher als gar nicht gefährlich genug angesehen werden. Die Versenkungsergebnisse, wie sie von deutscher Seite auf Grund der Meldungen der im Fronteinsatz befindlichen U-Boote angestellt werden, bedürfen keinerlei Bestätigung. Sie haben sich

auch jetzt, wie im ersten Kriege, als absolut richtige, ja sehr wahrscheinlich hinsichtlich des tatsächlichen Ausmaßes noch um einige Millionen Tonnen von der wirklich versenkten Zahl entfernte Angaben erwiesen. Beachtenswert bleibt aber gerade jetzt zum Ausgang des 7. Halbjahres dieses Krieges, daß auch von angelsächsischer Seite nun die deutschen Versenkungsziffern näherungsweise als wahr unterstellt werden. Zwar ist der britische Premierminister nach wie vor in seinen Parlamentsreden groß darin, mit Tonnageziffern zu jonglieren, aber unter genauer Zugrundelegung auch seiner Berechnungen ergibt sich doch, daß bis zum Ausgang des Jahres 1942 auf allen Kriegsschauplätzen und von allen Angehörigen der Achsenmächte insgesamt 28 Millionen BRT vernichtet worden sind. Zieht man diese Zahl von dem gemeinsamen britisch-nordamerikanischen Schiffsraumbestand zu Beginn des Krieges und von dem etwa 10 Millionen BRT, die seit 1939 gebaut sind, sowie von den 11 Millionen beschlagnahmter Tonnage ab, so ergab der Restbestand für den Dezember 1942 etwa eine Tonnage von 21 Millionen BRT angelsächsischen Schiffsraumes. Mit diesem sehr bescheidenen Vermögen an Schiffsraum gehen die Engländer nun in das Frühjahr, das auf Grund der Erfahrungen der abgelaufenen Zeit zweifellos zu einem neuen höchstgefährlichen Stadium im U-Bootkrieg werden wird. Das Entscheidende aber bleibt, daß mit einer so angespannten und laufenden Verminderungen ausgesetzten Tonnagedecke — Verminderungen, die durch Neubauten nur unvollkommen ersetzt werden können — die Engländer und Nordamerikaner Offensivpläne verwirklichen wollen, die schon hier ihrem gefährlichsten Engpaß unterworfen sind.

„Neutraler“ Kommunismus Seltsame Vorstellungen in der Schweiz

Von Rudolf Stöppler

Man sollte es eigentlich nicht für möglich halten, aber es ist so: In der Schweiz zerbricht man sich den Kopf darüber, ob das Verbot der kommunistischen Partei aufgehoben und diplomatische Beziehungen zu den Sowjets aufgenommen werden sollen! Die Sozialdemokraten sind dort anscheinend ihrer platonischen Rhetorik, deren sie sich wegen ihres gegenwärtigen Burgfriedens mit den Bürgerlichen bisher befeiligten, plötzlich müde geworden und streben nach Aktivität. Mit der den Marxisten eigenen Kurzsichtigkeit reagieren sie auf den winterlichen Ansturm der bolschewistischen Massen im Osten, indem sie ihre bisherige Einstellung gegenüber dem Kommunismus verleugnen und versuchen, durch Radikalisierung des Marxismus dessen innerpolitische Stoßkraft zu erhöhen. Parteitaktische Erwägungen sind also maßgebend für einen Vorstoß, der sich vor dem düsteren Hintergrund des europäischen Freiheitskampfes ausgesprochen anachronistisch ausnimmt. Man denke: Bald zwei Jahre dauert das schwere Ringen Deutschlands und seiner Verbündeten gegen den Bolschewismus nun schon an, zwei Sommer und noch mehr zwei Winter haben der ganzen Welt einen Anschauungsunterricht über die furchtbare Gefahr des Sowjetsystems erteilt, wie er drastischer sich nicht denken läßt, und in einem Land, das sich auf seinen liberaldemokratischen Habitus unendlich viel zugut tut, blüht auf einmal wieder der Weizen einer Gruppe von Leuten auf, die das für erstrebenswert erklären, was Millionen anderen aus eigener Anschauung zum grauenhaftesten Erlebnis geworden ist! Man sollte meinen, daß etwas derartiges überhaupt undenkbar sei, indessen sprechen die Tatsachen für sich. Mit einem Ernst, der grotesk und unheimlich zugleich wirkt, diskutiert man unter der Taucherglocke einer vermeintlichen Neutralität ein Problem, das gar keins mehr ist, und kommt sich dabei wahrscheinlich nicht nur immer noch zu rechnungsfähig, sondern sogar noch vernünftig vor. Das behäbig zufriedene Bürgertum allerdings scheint doch von einiger Bestürzung ergriffen worden zu sein; wenigstens werden schwache Versuche sichtbar, die darauf hindeuten, daß mancher jener neutralen Demokraten, denen bis vor kurzem die Beschwörung der bolschewistischen Geister vom sicheren Port aus noch nicht ein dringlich genug war, froh wäre, wenn er den dunklen Schatten Stalins nie gesehen hätte.

Was will das aber besagen in einem Land, in dem nirgends die Linke weiß, was die Rechte tut! Die Überheblichkeit, mit der man bei den biederen Schweizerbürgern auch heute noch über Dinge urteilt, von denen man aber auch rein gar nichts versteht, ist wohl kaum mehr zutage getreten als in diesem Winter, wo Europas Schicksal noch einmal auf der Schneide des deutschen Schwertes gestanden hat. Während draußen im weiten, kältestarrenden Osten ganze Armeen deutscher Männer für die Ruhe und Sicherheit der festländischen Völker das Höchste gaben, was ein Mensch für eine Sache überhaupt zu geben vermag, ließ man es sich dort allein angelegen sein, mit phrasenhaften Wortschwällen die bolschewistische Drohung so lang zu zerreden, bis am Ende nichts mehr von ihr übrigblieb als ein rein militärisch einzukalkulierender Bundesgenosse der angelsächsischen Westmächte. Während selbst in London und Washington das Unbehagen über den stummen Stalin mit jedem Tag, den sich seine Armeen näher nach Westen schoben, anwuchs und Anlaß zu ständig zunehmenden Bedenken wurde, stieg die Dünkelhaftigkeit, mit der man in Basel, Bern und Zürich den deutschen Warnungen und mahnenden Anrufen begegnen zu können glaubte, ins Ungemessene. Die geradezu hektische Anglophilie, die da in allen Äußerungen mehr oder minder maßgebender Kommentatoren der Zeitereignisse zum Ausdruck kam, bewirkte, daß jede nüchterne und dem Ernst der Stunde angemessene Einschätzung der Lage durch einen schönfärbischen Snobismus verdrängt wurde. Kombinationen, Illusionen, Spekulationen jeder Art überwucherten jedes sachliche Denken schließlich

Für Lebendiges muß man Lebendiges einsetzen — sich selber. Peter Rosegger.

Wachsende Abwehrerfolge an der Ostfront

Alle mit massierten Kräften vorgetragenen Angriffe der Bolschewisten abgeschlagen

Berlin, 6. März

Die deutschen Armeen haben auch gestern alle massiert geführten Angriffe der Sowjets im Osten abgewiesen und damit erneut einen Abwehrerfolg erzielt, der seit Tagen für die Lage im Osten charakteristisch ist. Der Schwerpunkt der gegnerischen Angriffsaktion lag im Raum südlich des Irmensees, wo die Sowjets beiderseits von Staraja Russja, also gegen die nach Räumung von Demjansk begründete deutsche Front mit großem Panzereinsatz neue Durchbruchversuche unternommen. Starkes Trommelfeuereinsatz und Geschütze aller Kaliber leiteten den sowjetischen Angriff ein, der jedoch in harten und wechselvollen Kämpfen, wie der Wehrmachtbericht zeigt, abgewiesen wurde. Auch an einem Abschnitt der Frontmitte, dem Zentrum Ghatsk, und im Raum von Kursk führte der Gegner zahlreiche Angriffe, mit denen er offenbar gegenwärtig eine Entlastung der dem deutschen Druck ausgesetzten eigenen Südfront bezweckt. Auch hier wurden jedoch die Bolschewisten von den deutschen Truppen überall zurückgeschlagen. Die Kämpfe haben an diesem gesamten Frontabschnitt stationären Charakter angenommen. Die Luftwaffe ist besonders an dem Abwehrerfolg beteiligt. Nicht zu vergleichen ist im übrigen der jetzige sowjetische Einsatz mit dem, der seinerzeit im Raum südlich von Charkow geführt wurde. Hier, also an der Donezfront, macht der deutsche Angriff, der sich längst über eine Gegenaktion zu einer eigenen operativen Initiative entwickelt hat, weitere Fortschritte. Die unmittelbar am Donez gelegene Stadt Lissitschansk wurde im Sturm genommen und damit die neue deutsche Donezfront weiter verstärkt. Im Hinterland gehen die gegen zersprengte und eingeschlossene Kräfte geführten Säuberungskämpfe ihrem Ende zu. Darauf deutet besonders die Mitteilung des Wehrmachtberichtes, daß die südlich Charkow eingeschlossene dritte sowjetische Armee vor ihrer Vernichtung steht und daß auch am gestrigen Tage alle Ausbruchversuche gescheitert sind. Hier reift also ein sehr beträchtlich größerer Erfolg der Abwehrschlacht heran, der noch einmal beispielhaft belegen wird, mit welch außerordentlichen Menschen- und Materialverlusten die Bolschewisten ihre Offensive bezahlen mußten. Am Kubanbrückenkopf versuchten die Bolschewisten in den letzten Tagen von neuem die deutschen Stellungen zu erschüttern. Trotz seiner schweren Februar-Verluste, die über 15000 Tote, über 3600 Gefangene, 97 Geschütze und 113 Panzer betrug, stellte der Feind wiederum starke Kräfte bereit, um mit diesen nochmals von Osten und Norden anzugreifen. Am Landekopf bei Nowo-

rossijsk blieb es dagegen ruhiger. Hier konnten die Bolschewisten am 1. März nur schwächere Vorstöße unternehmen, die mühselos abgewiesen wurden, während seit 2. März anhaltender Regen und aus Bergen herabstürzendes Schmelzwasser den Feind zwangen, sich aus vollkommen überfluteten Stellungen zurückzuziehen. Es dürfte noch Tage dauern, bis hier wieder größere Kampfhandlungen aufflackern können.

Nördlich Noworossijsk im Raume des großen am Nordhang des Kaukasus verlaufenden Ostwestrandes liegt weiter einer der Schwerpunkte der Verteidigung, an dem der Gegner in der letzten Zeit außerordentliche Verluste erlitten hat. Im Norden des Brückenkopfes setzten die Bolschewisten ihre Versuche, die deutsche äußerste Flanke einzudrücken, mit größter Hartnäckigkeit fort. Das ausgedehnte Sumpfbgebiet zwingt hier die deutschen Truppen zu einer lebhaften Kampfführung, wobei sich bei dem jetzt vollsetzenden Tauwetter fortgesetzt die Beschaffen-

heit des Geländes ändert. Wiederholt sahen sich unsere Spähtruppen bei der Rückkehr von Erkundungen Wasserläufen gegenüber, die auf dem Hinweg noch fester Boden waren. In diesem Gelände drangen an den drei letzten Tagen unsere Soldaten vorwärts, um den nördlichen Umfassungsfügel des Feindes zu zerbrechen. Sie begannen ihre Aktion am 1. März durch Wegnahme einer wichtigen Ortschaft im konzentrischen Angriff und durch Vernichtung kleinerer feindlicher Kampfgruppen. Dabei fielen ihnen fünf Geschütze, zwei Panzerabwehrkanonen, zahlreiche sonstige schwere Waffe und 90 Fahrzeuge in die Hände. Am folgenden Tage durchbrachen sie die Linie des in den Sümpfen festsetzenden Feindes und versprengten die vorgeordneten bolschewistischen Stoßtruppen. Am 3. und 4. März verfolgten sie trotz Morast und Überschwemmungen die geschlagenen Sowjets weiter und warfen sie in die Lagunen des Asowschen Meeres.

Ernüchterung in Nordafrika

„Früher als es schlechter ging, ging es immer noch besser“

Rom, 6. März

Heute, nach drei Monaten angelsächsischer Herrschaft haben die Franzosen in Nordafrika neben anderem auch ihre Gedanken über die Nordamerikaner geändert, stellt Antonio Lovato, der Korrespondent des „Popolo di Roma“ in Algier, in einem Artikel fest. Weniger als je zuvor, so heißt es, haben die Franzosen jetzt Lust, in den Krieg zu ziehen und zu sterben, besonders die jungen Leute. Die wenigen, die dazu Lust hatten, stehen längst bei den Gaullisten. Giraud versucht, durch das Versprechen einer glänzenden Bezahlung besonders Offiziere für die farbigen Truppen anzuwerben. Diese Versuche sind allerdings größtenteils gescheitert, erfolgreicher war der Aufruf Girauds an die Frauen, die die Gewähr haben, nicht an die Front und damit nicht in Lebensgefahr zu kommen. Lovato zählt die Gehälter für Frauen in dem Nachrichtendienst auf, die sich auf bis zu 3700 Franken im Monat belaufen. Daß es bereits zur Bildung einer aktiven Opposition unter den Franzosen gekommen sei, schreibt Lovato der Mißstimmung zu, mit der besonders die USA-Soldaten den Franzosen (mit Ausnahme der Gaullisten) gegenüber stünden. Auch die arabische Bevölkerung habe alle Achtung vor den Franzosen verloren, da man es bei ihnen als ehrlos empfinde, wenn man sich gegen einen Eindringling nicht mit der Waffe

in der Hand zur Wehr setzt. Die Mittel Girauds stammen nach Lovatos Ansicht aus nordamerikanischer Quelle, da die Gaullisten offenbar nicht geneigt seien, von den ihnen zugesprochenen einstigen Goldreserven der Bank von Frankreich etwas herzugeben. Wenn Giraud also einmal ein Heer auf die Beine bringen wolle, würde es sich nur um ein reines Söldnerheer handeln. Peyrouton, dem Eisenhower zu einer Befriedigungsaktion in Französisch-Nordafrika Blankvollmachten erteilt habe, wird nach Lovatos Ansicht nicht weit kommen, denn er habe die eingeborene Bevölkerung gegen sich, bei der er wegen Niedermetzungen in Nordafrika so sehr berüchtigt sei, aber auch die französischen Kommunisten, gegen die er ähnlich vorgegangen sei. Hinzu komme das ständige Steigen der Preise und der wachsende Mangel an Lebensmitteln, da sich der Verbrauch der angelsächsischen Truppen trotz allem Nachschub aus Übersee als bedeutend höher erweise als vorgesehen. So sei eine Stimmung entstanden, die durch die Redensart gekennzeichnet werde, „früher, als es schlechter ging, ist es eigentlich immer noch besser gegangen“. Die Unzufriedenheit reiche von unten, wo sie angefangen habe, bereits ziemlich hoch hinauf. Als besonders Unzufriedene nennt Lovato Leute wie Nogues und Chatel, den Förderer des Grafen von Paris, des bourbonischen Thronprätendenten.

Londons altes Frage- und Antwortspiel

Die neue Bewertung der sowjetischen Winteroffensive - Britische Entgegnungen an Marineminister Knox

in einem Maß, daß zum mindesten dem Durchschnittsschweizer jedes Gefühl für die wirkliche Perspektive dieses Krieges verlorenging. Ist es da verwunderlich, wenn er auch im eigenen Land nun zu Konsequenzen kommt, die dem Wissenden nicht nur unverständlich, sondern sogar selbstmörderisch erscheinen?

Man verstehe recht: Nicht etwa die Schweizer Innenpolitik ist es, die hier untersucht und gewertet werden soll, denn dafür fehlt heut nicht nur in Deutschland die Zeit. Es ist auch nicht die Parteitaktik der Schweizer Sozialdemokraten, die in irgendeiner Weise interessant genug wäre, als daß man sich des breiteren mit ihr beschäftigen könnte. Was aufgezeigt werden soll, ist einzig der Nebel einer gewollten Weltfremdheit, mit dem sich ein Land von einer kleinen Anzahl von Meinungsmachern die Erkenntnis der nun einmal gegebenen Tatsachen verwehren läßt, um im Dunkel eines liberalen Wahns jene so überaus kostspielige Objektivität zu demonstrieren, die um Haaresbreite zum Untergang Europas, seiner Menschen und Kulturwerte, geführt hätte. Die bewußte Negation, mit der man zwischen Thurgau und Tessin der bolschewistischen Gefahr begegnet und in einer Welt lebt, die es spätestens seit dem 22. Juni 1941 nicht mehr gibt, ist es, um was es geht. Es kann bei allem, was seitdem vor aller Augen offen liegt und sich im Osten des Kontinents ereignet hat, wirklich keinen Staat, kein Land und kein Volk auf der Erde mehr geben, wohin die gewaltigen Erschütterungen, die von der bolschewistischen Brandung hervorgerufen wurden, nicht gedrungen wären. Wenn heute in der Schweiz von gewissen Parteien Spiegelfechtereien damit getrieben wird, daß die Schweizer Kommunisten sich doch „zur Verteidigung der Unabhängigkeit des Landes und zu den Problemen der völligen Unabhängigkeit vom Ausland bekannt“ hätten, womit man die Abhängigkeit jeder noch so kleinen kommunistischen Zelle von Moskau bestreiten will, dann läßt sich solchen Hirngespinnsten am besten das entgegenhalten, was jetzt erst wieder der bekannte portugiesische Historiker Alfredo Pimenta in der Zeitschrift „Esfera“ zu der „Ausdehnung der kommunistischen Pest“, wie er sagt, festgestellt hat. Pimenta schreibt wörtlich: „Armeen kann man nicht von einem Augenblick zum andern improvisieren, vor allen Dingen, wenn sie sich mit der großartigen und genial organisierten deutschen Kriegsmaschine schlagen müssen“, um damit den Beweis dafür zu führen, daß der anhaltende Widerstand, den die Bolschewisten den deutschen Heeren entgegenzusetzen, eindringlich erweist, wie die Sowjets ihre Armee bis ins einzelne vorbereitet hatten und der kommunistische „Pazifismus“ nichts weiter war, als eine unverschämte Mystifikation. Der russische Bolschewismus, so sagt Pimenta, habe sich für den Überfall vorbereitet, um die einzige Kraft, die sich ihm widersetzen konnte, das Deutschland Adolf Hitlers, zu vernichten.“ Alle europäischen Völker, die nicht durch den demokratischen Mythos verleitet worden wären, sehen diese Gefahr und spürten die katastrophale Bedrohung, die vor ihnen schwebte. Alle diese Völker atmeten befreit auf, als sie erfuhren, daß Deutschland die sowjetischen Grenzen überschritten hatte und sich anschickte, diesen kommunistischen Infektionserd auszulöschen, und sie beteten zu Gott, daß er Deutschland den Sieg geben möge.“ Das ist auch eine neutrale Stimme, aber die Stimme eines Wissenden, der nicht aus schwarz weiß machen will, sondern die Realität nimmt, wie sie nun einmal sind. Durch Worte allein, und seien sie noch so gut gedreht, wird man den marxistischen Bolschewismus nie aufhalten können, sondern allein durch die Tat, wie sie von Deutschland und seinen Verbündeten heute im Osten bewiesen wird. Auch durch innerpolitische Winkelzüge in der Schweiz wird die Geschichte nicht aus dem Geleis gebracht, in dem sie nun einmal verläuft. Die wahnhaftige Gesinnung aber, die in weltverlorenen parteipolitischen Spielereien zum Ausdruck kommt, wird der Schweiz selbst zuallererst die Augen darüber aufgehen lassen wie weit ihre insulanerhafte Einstellung neben einer Zeit existiert, die in Größe und Ernst ihrer Entscheidungen für Europa vergleichlos ist.

Die neuen Männer

Neue finnische Regierung gebildet

Helsinki, 6. März
Die neue finnische Regierung ist von Professor Linkomies gebildet worden. Das aus 16 Ministern bestehende Kabinett setzt sich folgendermaßen zusammen: Ministerpräsident Edvin Johan Linkomies; Außenminister: Dr. Carl Henrik Ramsay, bisheriger Volksversorgungsminister; Innenminister: Senator Leo Ehrnroth; Verteidigungsminister: Generalleutnant Karl Rudolf Walden. Aus der bisherigen Regierung sind neun Minister übernommen worden. Neu besetzt sind neben dem Ministerpräsidenten das Kultusministerium, das Innenministerium, die Posten des zweiten Finanzministers und des zweiten Landwirtschaftsministers, des Volksversorgungsministers und der Posten des zweiten Volksversorgungsministers.

2000 Philippinos entlassen

Nach einer Mitteilung der japanischen Militärverwaltung werden am 18. März weitere 2000 philippinische Kriegsgefangene entlassen, deren Zahl damit auf insgesamt 3400 steigt.

Zürich, 6. März

Die letzten Meldungen, die „Exchange Telegraph“ von der deutschen Gegenoffensive an der Ostfront gegeben hat, sind ausgesprochen mäßig schlecht. Ihre Auslegung in den englischen Zeitungen ist etwa die, daß es den Deutschen gelingen würde, „die südlich Charkow liegenden russischen Positionen zu neutralisieren“. Wie der englische Optimismus vor gar nicht allzulanger Zeit den militärischen Ereignissen im Osten weit vorausgeeilt war, — noch vor 14 Tagen haben die Redaktionsstrategen in London auf ihren Karten die Entfernung nach Kilometern abgemessen — so auch jetzt der Pessimismus: Die Sowjets könnten bald gezwungen sein, Charkow wieder zu evakuieren. Als maßgebend für diesen Stimmungsumschwung darf der deutsche Gegenangriff am Donezbecken angesehen werden, der heute in London sehr ernst genommen wird. Kein Engländer glaubt zwar, daß die Offensivanstrengungen der Bolschewisten in diesem Winter bereits am Ende angelangt sind. Aber die deutschen Fortschritte, die erst das sowjetische Vorwärtsdrängen verlangsamt, dann zu dem völligen Wechsel der Initiative an der Südfront geführt haben, wirkten doch offenbar laufend in dem obenangeführten Sinn für die Öffentlichkeit höchst alarmierend. Der Gesichtspunkt, unter dem man diese militärische Entwicklung in London verfolgt, ist der ihrer Rückwirkungen auf die Offensivpläne der Engländer und Amerikaner gegen das europäische Festland. Auf Grund der strategischen Situation im Osten setzt nun prompt wieder das berühmte Frage- und Antwortspiel nach dem Stand der angelsächsischen Angriffspläne ein. Die Meinungen scheinen geteilt zu sein, ob der gegenwärtige Stand der sowjetischen Offensive die Tendenz der englisch-amerikanischen Führung nach einem möglichst raschen Eingreifen zugunsten der Sowjets verstärkte oder schwächte. Die eigentlichen militärischen Sachverständigen aber halten in ihrem Urteil zurück, da sie wohl wissen, daß die sogenannten Offensivpläne Roosevelts und Churchills im Grunde genommen von realeren Dingen abhängen, als von der englischen Bewertung des Standes der Schlacht im Osten. Die Lage in Tunesien spielt in den angelsächsischen Kalkulationen dafür schon eher eine Rolle. Daß die Ungeduld des englischen Publikums über

die dortige Entwicklung täglich größer wird, war schon verschiedentlich gesagt, auch daß sie als der eigentliche Gradmesser für die Möglichkeiten eines Angriffs aus dem europäischen Festland gilt. Dagegen hört man jetzt plötzlich, daß ein „vollständiger Sieg in Nordafrika“ nicht eine unbedingte Voraussetzung für einen Versuch der Errichtung der sogenannten „Zweiten Front“ ist. Offenbar ist das eine offiziös inspirierte Betrachtungsweise, die die Aufmerksamkeit von einigen unvorsichtigen Prophezeungen Churchills und Roosevelts ablenken soll. Ganz besonders ist für diese Bemühungen der „Daily Telegraph“, also das Sprachrohr des englischen Erministers eingeschaltet, und im ganzen hat man in informierten englischen Kreisen heute den Eindruck, die Öffentlichkeit solle darauf vorbereitet werden, daß noch einige Zeit vergehen könne, ehe die sogenannte Großoffensive vor sich gehe. Auch all das, was in den letzten Tagen im Ober- und Unterhaus gesagt ist, zeigte dafür ja mehr Hindernisse als günstige Vorzeichen auf. Lord Beaverbrook verlangte in einer Ansprache vor den Lords in einer längeren Rede den Bau von Sturzflugzeugträgern, 25 Kreuzer, 14 Hilfskreuzer, 94 Zerstörer, 14 Korvetten, 44 U-Boote, ein Monitor, eine Schaluppe, 22 Minensucher, 146 Vorpostenboote, ein Minenleger, drei Yachten, fünf Kanonenboote, drei Kutter. Das ganze sind Angaben, die von den tatsächlichen Einbußen der britischen Kriegsmarine weit entfernt liegen und daher nur annäherungsweise Gültigkeit haben.

Gegenüber dem Streit zwischen den polnischen Emigranten und der Sowjetunion, also der Tatsache, daß England Europa dem Bolschewismus verkauft hat und Polen, die baltischen Staaten, Bessarabien, dem Kreml auszuliefern bereit ist, betonen die englischen amtlichen Stellen, daß England sich in diesen Fragen in keiner Weise

gebunden habe und auch nicht daran denke, sich vor Kriegsende zu binden. Vom Standpunkt der Antiatlantenmächte aus könne der Streit nur dauern werden, und man hoffe, daß die Auseinandersetzung in der Zukunft nicht allzu breitgetreten, sondern hinter den Kulissen erledigt werde. Das ist immerhin deutlich genug, und das neutrale Echo zu diesen Dingen prangert die britische Politik noch entschiedener an. Eine schwedische Zeitung („Svenska Morgenbladet“) schreibt man sehe nur allzu klar, daß es um den Frieden schlecht bestellt sein würde, „an dem Tage“, da es den Alliierten gelingen sollte, den Sieg zu gewinnen“. Und an einer anderen Stelle wird aus diesem sogenannten sowjetisch-polnischen Konflikt die folgende Bilanz gezogen: „Die sowjet-russisch-polnischen Auseinandersetzungen zeigen daß die Atlantik-Erklärung nicht den geringsten praktischen Wert hat. Sie zeigen auch, daß die Westmächte Rußland nicht daran hindern können oder würden, im Falle eines alliierten Sieges im kommenden Europa östlich des Rheins und nördlich der Ostsee eine ausschlaggebende Rolle zu spielen. Die Atlantik-Deklaration muß somit als ein wertloses Fetzen Papier bezeichnet werden. Sie hat noch sehr viel weniger Bedeutung als einst Wilsons 14 Punkte.“

Die Erklärung des USA-Marineministers Knox vor dem Haushaltsausschuß des Senats, Amerika wolle eine Flotte bauen, die ihm die Kontrolle aller Meere der Welt gestatte, hat großes Aufsehen erregt. Man weist darauf hin, daß der Vorrheberschaftsanspruch der USA auf einem Gebiet, das bisher allein der britischen Kriegsmarine vorbehalten war, noch nie so deutlich formuliert worden sei wie in dieser Erklärung des amerikanischen Ministers. In den Vereinigten Staaten hätte man in den letzten Jahren viel darüber gestritten, ob man eine „Ein-Meer-Flotte“ bauen sollte oder eine „Zwei-Meer-Flotte“, d. h., ob man sich darauf beschränken sollte, eine Flotte zu bauen, die allein den Pazifik kontrollierte, oder eine Flotte, die stark genug sei, auch noch den Atlantik zu beherrschen. Knox habe nun keinen Hehl daraus gemacht, daß dieser ganze Streit heute überholt sei. Amerika wolle nicht einen oder zwei Ozeane, sondern alle Ozeane kontrollieren. Damit gehen die Vereinigten Staaten einen weiteren Schritt über die nach dem ersten Weltkrieg auf den Flottenkonferenzen von Washington und London errungene Flottengleichheit zwischen England und den USA hinaus. Von neutraler Seite wird erklärt, Amerika schiebe mit diesem Anspruch das Empire rücksichtslos auf einen zweiten Platz. Da es gleichzeitig auch die Weltlufterschaft und die Kontrolle über alle wichtigen Luftverkehrsstraßen und Luftstützpunkte anstrebe, gerate das britische Empire in immer größere Abhängigkeit.

Ritterkreuz für Holländer

Neunzehnjähriger Freiwilliger ausgezeichnet

Den Haag, 6. März
Als erstem Holländer und überhaupt als erstem Soldaten des Mannschaftsstandes der europäischen Freiwilligenarmee gegen den Bolschewismus verlieh Adolf Hitler dem Mitglied der 44-Legion „Niederlande“ Gerhardus Moomman das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Moomman blieb in den Kämpfen südlich des Ladogasees mit seiner Pak in einem Kampf gegen 30 Sowjetpanzer Sieger. In zwei Wellen hatten die Sowjetpanzer die Stellungen der niederländischen Legion angegriffen. Moomman schoß aus der ersten Welle sieben und aus der zweiten Welle sechs dieser Kolosse ab. Als er den 13. Sowjetpanzer vernichtet hatte, brachen die Sowjets den Angriff ab. In Holland hat das Bravourstück des 19-jährigen Soldaten und die ihm zuteil gewordene Anerkennung allgemeine Genugtuung hervorgerufen. Man sieht in dem jungen Mann eine Personifizierung der militärischen Tugenden, die den Holländern einst die Kraft gab, im Kampf gegen das englische Weltreich ein eigenes großes Reich aufzubauen. Gerhardus Moomman ist der Sohn eines Arbeiters und war selbst Handarbeiter. 1940 meldete er sich als Freiwilliger zur 44-Legion „Niederlande“, mußte jedoch nach der Musterung betrubt nach Hause gehen, weil er um einen Zentimeter zu klein befunden worden war. Moomman meldete sich jedoch bald zu einer neuen Musterung, und diesmal gelang es ihm ankommen zu werden. So wurde der aus Apeldoorn gebürtige junge Mann mit 17 Jahren Soldat und erhielt nun mit 19 die hohe deutsche Tapferkeitsauszeichnung.

Der italienische Wehrmachtbericht

Luftangriffe auf Philippeville

Rom, 6. März
Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: In Tunis lebhaftige Tätigkeit von Artillerie und Aufklärungsabteilungen. Die Häfen von Bougie und Philippeville wurden von unseren Flugzeugen angegriffen. Feindliche Flugzeuge warfen einige Bomben auf Neapel, Salerno, sowie an Vitaliano (Nola) ab und verursachten leichte Schäden. Sechs Tote und zehn Verletzte in San Vitaliano. Ein Flugzeug stürzte, von der Bodenabwehr getroffen, bei Latina (Benevento) ab. Im südlichen Atlantik versenkte eines unserer U-Boote unter dem Kommando von Kapitänleutnant Roberto Rigoli einen brasilianischen Truppentransporter von 7000 BRT und ein nordamerikanisches Motorschiff von 12 000 BRT.

Fliegerdivision spendete fürs WHW

Im Monat Dezember 1942 sammelte eine Fliegerdivision 181 435,40 RM für das WHW 1942/43, von dieser Spende brachte das Fallschirmjägerregiment 1 allein 115 840,20 RM auf.

Erfassung für den weiblichen Arbeitsdienst

Vom Frühjahr 1943 ab werden die Geburtsjahrgänge 1925 und 26 der weiblichen Jugend im Reichsgebiet zur Erfüllung der Reichsarbeitsdienstpflicht herangezogen.

Verlust eines Minenlegers

Die britische Admiralität gab bekannt, daß der Minenleger „Welshman“ verlorengegangen ist.

Angriffe bei Staraja-Russja abgewiesen

Vorgeblicher Umfassungsversuch am Kuban-Brückenkopf

Aus dem Führerhauptquartier, 5. März

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Starker Feind, der noch unter Ausnutzen des Eises die Nordflanke des Kubanbrückenkopfes zu umfassen versuchte, wurde in den letzten Tagen zerschlagen und im Zusammenwirken mit der Luftwaffe weiter in die Lagunen verfolgt. Mehrere hundert Gefangene und erhebliche Beute an Waffen und Gerät fielen in unsere Hand. Der Feind hatte hohe blutige Verluste. An der Donezfront wurden zahlreiche Ortschaften zurückerobert, darunter die Stadt Lissitschansk. Das Hintergelände wurde gesäubert und mehrere versprengte Gruppen des Feindes zum Kampf gestellt und vernichtet. Die südlich Charkow eingeschlossene 3. sowjetische Armee steht, auf engstem Raum zusammengedrängt, vor ihrer Vernichtung. Auch am gestrigen Tage scheiterten Ausbruchversuche. Bei der Fortsetzung seiner Angriffe westlich Kursk und nordwestlich Orel erlitt der Feind wiederum schwerste Verluste. Im Frontabschnitt zwischen Gshatsk und Imenese brachen zahlreiche örtliche Vorstöße und Angriffe im Abwehrfeuer zusammen. Beiderseits Staraja-Russja trat der Feind nach starker Artillerievorbereitung mit massierten Kräften und unter Einsatz von Panzern und Schlachtfliegern zum Angriff an. Nach wechselvollen Kämpfen gelang es ebenfalls unter schwersten sowjetischen

Verlusten, alle Angriffe abzuschlagen. Die Luftwaffe hatte an diesem Abwehrerfolg besonderen Anteil.

An der tunesischen Front herrschte gestern lebhaftige Artillerie- und Spärrupptätigkeit. Durch Sturz- und Tiefangriffe deutscher Fliegerverbände hatte der Feind erhebliche Verluste. Ein Kampffliegerverband griff in der vergangenen Nacht die Hafenanlagen von Philippeville an. Drei große Transportschiffe wurden schwer getroffen. Fernkampfflugzeuge warfen im Atlantik drei große Handelsschiffe in Brand. Die Schiffe blieben mit schwerer Schlagseite liegen.

Am gestrigen Tage drang ein USA-Bombenverband nach Holland und in westdeutsches Gebiet ein. Durch Bombenwürfe hatte die Bevölkerung Verluste. Eine große Zahl holländischer Kinder wurde getötet. Jäger schossen zehn viermotorige Flugzeuge aus diesem Verband ab. Einzelne britische Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf Orte in Westdeutschland und unternahmen Störflüge im Küstenbereich der Ostsee. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, kamen deutsche Unterseeboote schon in den ersten Tagen des Monats zum Erfolg. Dreizehn Schiffe mit 97 100 BRT wurden in schweren Kämpfen auf den Grund des Meeres geschickt. Zwei weitere Schiffe wurden torpediert.

AUS FREMDEN REDAKTIONEN

New York:

Der in der Wochenzeitschrift „New Yorker“ regelmäßig erscheinende „Brief aus London“ teilt in der letzten Nummer mit, das Treffen von Churchill und Roosevelt habe in der englischen Bevölkerung keineswegs große Jubelstimmung hervorgerufen. Daß Churchill viel reise und mal hier und mal dort auftauche, sei für die Engländer nichts Neues, und aus dem Komunique habe man auch keinerlei Hoffnungen schöpfen können. Im Gegenteil, jetzt frage man sich, wo England und Amerika denn die vielen Schiffe hernehmen wolle, um all das durchzuführen, was sie in Casablanca angekündigt haben. Die Stimmung, so schreibt der Verfasser, ist jetzt ausgesprochen schlecht. Jeder Londoner sieht ein Periscope in seinem Hinterhof, während früher die englische Regierung von Churchill an abwärts dem Volk einredete, daß die U-Boot-Gefahr nachgelassen habe, bestehe jetzt aber im Volk die Gewißheit, daß die Lage außerordentlich ernst geworden sei. Ja, man glaube der Regierung nichts mehr, da sie so viel verschweige, und es mache sich in England das Gefühl breit, daß die Lage schlimmer sei als 1917. Die Landsiege der Russen machten keinen großen Eindruck mehr gegenüber der sich durchdringenden Erkenntnis, daß das Meer das Schlachtfeld sei, wo der Sieg wirklich entschieden werde. Daß zu viel verschwiegen werde, sehe man auch an den ernstlichen Bemühungen von Lord Woolton, das Volk dazu zu bringen, daß es auf sein Weizenbrot verzichtet und dafür Kartoffeln esse. In den Restaurants gebe es jetzt immer mehr vegetarische Gerichte, die auf der Speisekarte mit einem „V“ verzeichnet werden, um den Gast williger zu stimmen. Auf manchen Londoner Bahnhöfen biete man statt belegter Butterbrote jetzt gebratene Kartoffeln an. Die Käseration habe man von acht

Unzen die Woche auf die Hälfte herabgesetzt. Auch das vermehre die Sorge der Hausfrau, was sie ihrem Mann für das übliche kalte Mittagmahl in der Fabrik einpacken solle. Die Lage werde überhaupt ernster: alle Frauen von 19 bis 45 Jahren mußten sich jetzt melden, und zwar auch verheiratete Frauen, sofern sie kinderlos seien. Die jungen Mädchen könnten sich nicht mehr aussuchen, welche Uniform ihnen am besten stehe, sondern würden dort eingestellt, wo man sie am nötigsten brauche. Sie dürften auch nicht mehr nach 14 Tagen Probezeit ihre Stellung auf eigenen Wunsch verlassen.

London:

Im „Nineteenth Century“ schildert ein englischer Fliegerleutnant seine Erfahrungen bei Nachtangriffen gegen das Reichsgebiet. „Bevor sie aber auch nur den äußeren Rand des Sperrgürtels erreichen, müssen die angreifenden Flugzeuge die berichtigte Scheinwerfersperre bewältigen. Von ihr werden alle Anflugwege bewacht. Die meisten Flugzeugbesatzungen lassen Scheinwerfer mehr als Flakfeuer, nicht etwa nur, weil die Scheinwerfer mit feindlichen Nachtjägern zusammenarbeiten, sondern weil es eines der furchtbarsten Erlebnisse ist, die man in einem schweren Bomber haben kann, wenn Hunderte von Scheinwerfern ihr Licht auf das Flugzeug konzentrieren und es in ihren Lichtbündeln festhalten. Im gleichen Augenblick nämlich ist das Innere der Maschine derart grell erleuchtet, daß Kapitän und Besatzung vorübergehend erblinden. Alles hängt dann vom Piloten ab. Verliert er den Kopf und gelingt es ihm nicht, sein Flugzeug eiligst aus dem Scheinwerferlicht hinauszusteuern, dann sind Maschine und Mannschaft hoffnungslos der Bodenabwehr und den angreifenden Nachtjägern ausgeliefert.“

Bialystok Bindeglied zwischen deutsch verwalteten Gebieten

Deutscher Gewerbetrieb schuf einst eine blühende Textilindustrie - Beseitigung bolschewistischer Spuren

Bialystok. — Dieser Name, früher nur wenigen bekannt, ist heute weit über des Reiches Grenzen hinaus zu einem Begriff geworden. Kurz nach Beginn der großen Auseinandersetzung im Osten zersprengte hier zum ersten Male in der Doppelschlacht Bialystok und Minsk deutsche Wehrkraft den Ring bolschewistischer Bedrohung. Und dann vollzog sich, beinahe noch unter dem Donner der Kanonen begonnen, ganz schnell eine ebenso zielstrebige wie erfolgreiche Aufbauarbeit. Schon am 1. August 1941 übernahm Ostpreußen Gauleiter und Oberpräsident Erich Koch, jetzt auch Reichskommissar der Ukraine, die Zivilverwaltung des Bezirks Bialystok, eines Raumes, der eine wechselvolle Geschichte hat und im Laufe der Jahrhunderte mehrfach unter entscheidendem deutschem Einfluß stand.

Der Deutsche Ritterorden hatte in diesem Gebiet nur zwei Stützpunkte. Als er südlich der großen „Wildnis“, die den Ordensstaat von Masowien und Litauen trennte, der Anlage mawowischer Wehrbauten entgegenwirken wollte, da setzte er sich in Grodno und Wisna, östlich Lomscha am Narew gelegen, fest. Trotzdem konnte der Orden auch nach seiner Niederlage bei Tannenberg (1410) noch einen sehr viel weiterreichenden Kultureinfluß gewinnen. Das beweisen allein schon zahlreiche Ortschaften, die das Magdeburger Recht erhielten, Lomscha 1418, Bielsk 1430, Grodno im 16. Jahrhundert, und deren Stadtbild mit seiner rechteckigen Grundanlage den deutschen Bauherrn verrät. In den folgenden Jahrhunderten war dann durch des Reiches unselige Schwäche wenig mehr von deutscher Art spürbar. Schweden und Russen suchten in Kriegszügen das Land heim. Dann fand die Herrschaft August des Starken vor allem in der Baukunst ihren bis auf den heutigen Tag erhaltenen Niederschlag. Das stattlichste Bauwerk des ganzen Bezirks ist das von sächsischen Architekten errichtete Schloß des Grafen Branicki in der Stadt Bialystok.

Bei der dritten Teilung Polens erhielt Preußen 1795 das Gebiet zwischen Weichsel, Narew und Memel. Die in zwei Kammerbezirke Plock (heute Schröttersburg) und Bialystok gegliederte Provinz Neu-Ostpreußen wurde für zwölf Jahre dem Provinzialministerw Freiherrn von Schrötter unterstellt, der bis zum Tilsiter Frieden eine segensreiche Wirksamkeit entfalten konnte. Die Regulierung von Flüssen erfolgte, Sümpfe wurden trockengelegt und Ödlandereien urbar gemacht.

Im 19. Jahrhundert konnte sich, nachdem das Gebiet wieder unter russische bzw. polnische Herrschaft gekommen war, deutscher Einfluß nur noch beschränkt geltend machen. Dennoch geht die Begründung eines für Bialystok besonders wichtigen Industriezweiges gerade in jener Zeit auf Deutsche zurück. Die ersten Anfänge der Tuchweberei datieren aus dem Jahre 1813. Bayrische und sächsische Soldaten aus der zersprengten Armee Napoleons wurden hier auf dem Rückzuge seßhaft und richteten als Weber kleine Tuchwerkstätten ein. Die zur Verarbeitung notwendige Wolle bezogen sie aus dem nahen Ostpreußen. Nach 1830 gründeten Deutsche aus Lodz, jetzt Litzmannstadt, in und um Bialystok Textilfabriken, die sich bald zur tragenden Grundlage des allgemeinen wirtschaftlichen Wohlstandes auswachsen. Bis 1880 währte diese Entwicklung, die gleichzeitig neuen deutschen Siedlungen zugute kam. Dann drosselten engstirnige Machthaber zugunsten jüdischer und polnischer Elemente den deutschen Gewerbetrieb ab.

Im Weltkriege gehörte Bialystok zum militärischen Verwaltungsgebiet des Oberbefehlshabers Ost. Galt dessen Wirken vornehmlich der Kriegswirtschaft, so wurden doch auch Maßnahmen von bleibendem Wert getroffen. Dazu gehört vor allem die Erforschung und wirtschaftliche Erschließung des Bialowieser Urwaldes. Waldbahnen wurden angelegt, Sägewerke und holzverarbeitende Industrien gegründet. So entstand die Holzindustrie in Hainowka, mit der sich später die anmaßenden Polen gerne brüsten.

Schon gleich nach Beginn des Polenkrieges besetzten deutsche Truppen den Bezirk. Er mußte noch im Herbst 1939 gemäß vertraglicher Übereinkunft an die Sowjets abgetreten werden. Die Reste der deutschen Volksgruppe, rund 8000 Köpfe, zogen sich hinter die Grenzen des alten Vaterlandes zurück. Damit war die Geschichte des Deutschtums zunächst abgeschlossen. Die Bolschewisten aber stapelten in dieser natürlichen Ausfallstellung zwischen den Pripjet-Sümpfen und den Masurischen Seen Riesensummen an Kriegsmaterial, um im geeigneten Augenblick den Raubzug gegen Europas Mitte anzutreten. Des Führers geniale Feldherrntat kam ihnen zuvor. Am 10. Juli war die große Umfassungsschlacht Bialystok-Minsk geschlagen,

der Weg frei für die endgültige Sicherung eines im Kern deutschen Raumes.

Bialystok liegt auf einer Linie, die man die kürzeste Verbindung zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meer genannt hat. Im Nordwesten angrenzend an den Gau Ostpreußen, im Südwesten an das Generalgouvernement, im Südosten an das Reichskommissariat Ukraine und im Osten an das Reichskommissariat Ostland ist dieser Bezirk wie kein anderes Bindeglied zwischen den unter deutscher Herrschaft stehenden Ostgebieten. Er ist mit 31 140 Quadratkilometern (Alt-Ostpreußen) 39 114 Quadratkilometer) so groß wie das frühere Königreich Belgien. Schon diese räumliche Ausdehnung stellt die Männer der Verwaltung vor ganz besondere Aufgaben, nicht zuletzt auch auf dem Verkehrssektor. Um von den Entfernungen eine Vorstellung zu geben, sei folgendes angeführt: 230 Kilometer sind es von der nordöstlichen zur südwestlichen Grenze. Die Luftlinie von Bialystok bis Königsberg mißt 250 Kilometer, also ebensoviel wie die von Berlin nach Hannover.

Das Gelände ist zumeist eben, Höhen erheben sich bis zu 220 Meter im Osten, parallel zur Memel über Sokolka, Wolkowysk nach Baranowicz verlaufend, die letzte Ausläufer der Minsker Höhenplatte sind. Ein geringer Höhenzug im Westteil führt aus der Lycker Gegend dem Narew zu und endet mit seiner südlichen Spitze im „Roten Wald“ bei Lomscha. Die Flußgebiete der Weichsel und der Memel spielen eine wichtige Rolle. Zum Weichselniederungsgebiet gehören der Bug, der Narew und der Bober.

Leichte und mittlere Böden überwiegen, nur bei Lomscha und bei Grodno kommen bessere rüben-



Landschaft in der Umgebung Bialystoks

fähige Ländereien vor. Die landwirtschaftlich genutzte Fläche betrug 66 Prozent, während noch nicht einmal ein Viertel mit Wald bedeckt ist. Polen und Bolschewisten haben eine verheerende Waldwirtschaft getrieben, der weit eher der Name Waldverwüstung zukommt. Auf Anordnung des Reichsmarschalls Hermann Göring soll der Urwald in seinen natürlichen Grenzen mit einer Gesamtgröße von 260 000 Hektar wieder erstehen. In freier Wildbahn werden sich dort Wisent, Elch, Bär, Luchs und Wolf, Rothirsch, Sau und Rehwild erhalten können. Der Erfolg dieser vorbildlichen Hege wird nicht allein ein wirtschaftlicher sein.

Bei der Anbaufläche stehen Roggen mit 32 Prozent, Kartoffeln mit 15 Prozent und Hafer mit 13,5 Prozent voran. Dann folgen Weizen und Gerste, in einigem Abstand Flachs und Hanf. In den Kreisen Grajewo, Augustowo, Grodno und Sokolka begünstigt das Klima den Tabakanbau. Die landwirtschaftlichen Erträge waren früher weit niedriger als im Reich. Gauleiter Koch hat sofort alle Maßnahmen zur Erzeugungsteigerung und vor allem auch zur Hebung des Viehbestandes getroffen. Der Zustand des Viehes war unbeschreiblich schlecht, die Anzahl keineswegs genügend. In kurzer Folge waren eben zwei Kriege über das Land hinweggegangen. Neunzehn Monate bolschewistischer Schreckensherrschaft taten ein übriges. Obwohl die Kollektivierung der Landwirtschaft erst begonnen hatte, bestanden doch schon 152 Kolchosen mit 6549 Höfen und zehn Sowchosen. Über die Forstwirtschaft sei nur noch soviel bemerkt, daß sie sich eine Aufforstung der zu leichten und deshalb landwirtschaftlich ungenügend genutzten Böden zum Ziele gesetzt hat.

Ungeachtet der Tatsache, daß der weitaus größte Teil der Gesamtbevölkerung in der Landwirtschaft tätig ist, kommt Industrie und Gewerbe eine erhebliche Bedeutung zu. Selbstverständlich sammelt sich die Industrie vornehmlich in den Städten Bialystok und Grodno, von den übrigen Kreisstädten findet man nur in Lomscha und Wolkowysk größere industrielle Anlagen. Außer dem bereits genannten Hainowka sind als besondere Industrie-Standorte noch Mosty, Ros und Lapy zu nennen. Im Vordergrund steht die Textilindustrie, die rund 30 Prozent der industriellen Bevölkerung beschäftigt. Sie konzentriert sich im Raum von Bialystok, wo im ganzen etwa 1800 Webstühle laufen. Bemerkenswert ist, daß hier schon früher die Verarbeitung von Reißwolle erfolgte. Anzugstoffe und Decken, aber auch Plüschstoffe, Woll- und Seidensamte werden hergestellt. Erwähnung verdienen weiter die Leder- und Holzindustrie. Tabak-Fabriken sind vorhanden, ferner eine Anzahl kleinerer Betriebe wie Mühlen, Brauereien, Ziegeleien, Seifenfabriken. Es gibt sogar eine der im Osten seltenen Glasfabriken. All diese Betriebe sind noch wesentlich ausbaufähig. Sie können einen beachtlichen Ausgangspunkt für eine durchgreifende Gewerbebeförderung abgeben. Es versteht sich am Rande, daß die Zivilverwaltung schon jetzt all diese Möglichkeiten keineswegs außer acht läßt, wengleich aus kriegsbedingten Gründen in mancher Hinsicht zunächst nur planende Arbeit geleistet werden kann.

Für die Erschließung dieses weiten Raumes kommt es vor allem auf die Verkehrsadern an.

Der deutsche Eisenbahner, der überall der Wehrmacht sprichwörtlich auf dem Fuße folgte, hat auch hier eine Bewährungsprobe ersten Grades glänzend bestanden. Es galt, die Strecken im Bezirk Bialystok schnellstens wieder befahrbar zu machen, die Schienen von Breitspur auf deutsche Normalspur umzunageln und die zerstörten Brücken herzustellen. Am 20. September 1941 konnte die Reichsbahndirektion Königsberg erstmals wieder Züge von und nach Bialystok abfertigen. Reichsbahndirektionspräsident Dr. Baumann übernahm Anfang November 1941 die Eisenbahnen im Gebiet um Bialystok in die Reichsbahndirektion Königsberg, die damit einen Streckenzuwachs von mehr als 1100 Kilometer erfuhr, je zur Hälfte ein- und zweigleisig. Königsberg ist jetzt nach der Vollspurstreckenlänge der größte und nach der Gesamtstreckenlänge der zweite Reichsbahndirektionsbezirk hinter Dresden im ganzen deutschen Reich.

Deutsche Ordnung kehrte ein.

Wer heute durch den Bezirk Bialystok fährt, der fühlt sich fürwahr nicht mehr in der Fremde. Überall ist zu beobachten, daß eifrig gearbeitet wird und daß deutsche Ordnung ihren Einzug hielt. Sitz der Zivilverwaltung ist Bialystok, das 1723 Stadt wurde und kurz vor Kriegsausbruch rund 100 000 Einwohner zählte. 51 Prozent davon waren arisch und der Rest jüdisch. In dieser Stadt haben sich Spuren des vorher geschickelten deutschen Kultureinflusses am sichtbarsten erhalten. Die deutsche Verwaltung hat schon viel getan, um Straßen und Plätze ein freundlicheres Gesicht zu geben. Das Schloß war früher von einem Naturpark umgeben, der später zu Anlagen umgestaltet wurde. Jetzt führen sie schon

bis zum Stadtwald hinaus, an dessen Rande sich eine der schönsten Gedenkstätten deutschen Soldatentums mit Heldengräbern aus beiden Weltkriegen befindet.

Bialystok hat mehrere Kirchen, ein „Sinnbild“ ganz eigener Art ist die „Weiße Kirche“, die eher einer Kultfabrik als einem Gotteshaus ähnelt. Das Gegenstück in jeder Hinsicht dazu ist die 1617 vom Clemens Branicki in reinem Barockstil erbaute alte Kirche. Diese reichte bald nicht mehr aus und sollte durch einen Neubau ersetzt werden. Die Behörde genehmigte 1908 nur Erneuerungsarbeiten und den Ausbau des Seitenschiffes. Man ging aber so durchtrieben zu Werke, daß 1908 im Anbau an die kleine alte eine große Kirche im Ziegelrohbau entstand.

In den Straßen von Bialystok und Grodno, aber auch in anderen Städten, grüßt ein Schild „Vorgesehen für Kriegsteilnehmer“. Eine Aufgangsgesellschaft für Kriegsteilnehmerbetriebe des Handels im Gau Ostpreußen ist hier am Werk. Sie richtet Musterläden ein, die ausschließlich für Frontsoldaten bestimmt sind. So wird dafür gesorgt, daß die Früchte der durch das deutsche Schwert errungenen Siege in erster Linie den Männern zugute kommen, die sich mit ihrem Leben für die Zukunft des deutschen Volkes einsetzten. Aber nicht nur in der Stadt, sondern auch auf dem flachen Lande dürfte im Bezirk Bialystok später einmal ein schönes Betätigungsfeld sich ergeben, denn dieser Raum verlangt nach aufrechten und schaffenden Menschen, die sich selbst ein eigenes Leben zimmern wollen.

Rudolf Kleemann

Wenn Erinnerungen erwachen...

Eine norwegische Prophezeiung von 1914
Von Bruno Römisch, Oslo

Es ist aus mannigfachen Gründen sehr interessant einmal in alten norwegischen Zeitungen zu blättern. Im Weltkriege 1914—18 war der größte Teil der norwegischen Presse englandfreundlich eingestellt, d. h. man beschimpfte das kaiserliche Deutschland in allen Tonleitern. Wir Deutschen waren darüber mehr verwundert als erzürnt. Warum? Deutschland hatte in seiner Geschichte mit Norwegen niemals einen Streit gehabt. In den letzten Jahrzehnten liebten wir es, nach Norwegen, dem Land der Mitternachtssonne zu reisen. Die deutschen Touristen waren hierzulande gern gesehen, denn sie brachten nicht nur Geld ins Land, sondern waren auch voller Bewunderung über Norwegens landschaftliche Schönheit und die freundliche Eigenart seiner Bewohner. Umgekehrt kam alljährlich ein Strom junger norwegischer Studenten nach Deutschland, um hier Musik, Technik u. a. zu studieren. So floß viele Jahrzehnte hindurch ein Strom deutsch-norwegischer Freundschaft ineinander. Das war der Segen der natürlichen deutsch-norwegischen Freundschaft zu Beginn der 20. Jahrhunderts, die weder durch Geld noch durch schöne Worte erkaufbar war. Aus diesem einfachen Grunde waren wir Deutschen sehr erstaunt, als zu Beginn des Weltkrieges 1914—18 ein großer Teil der norwegischen Presse gegenüber Deutschland einen Ton anschlug, der alles andere als in den Rahmen der bestehenden Freundschaft hineinpaßte. Beim tieferen Studieren der Osloer Boulevard-Presse jener Jahre kommt man aber bald dahinter wo der Hund begraben liegt. Der englische Kapitaleinfluß, der um 1910 in Norwegen stark aufzuleben begann, hatte sich einen großen Teil dieser norwegischen Presse gekauft, zumindest aber unter ihren Geistern Verwirrung angestiftet. Vom dichten englischen Nebel umlagert, schrieben die ansonsten geistvollen Skribenten der Osloer Boulevard-Presse ein unheimliches Kraut zusammen. Die alte Freundschaft mit Deutschland wurde wie eine schmutzige Serviette unter den Tisch geworfen. Dafür band man sich ein englisches Tuch vor die Augen und wurde so nach Englands schlaun Wünschen blind für die wahren Dinge. In toller Schwarz-Weiß Zeichnung stellte man Deutschland als das Land der Sünder und Schädlinge dar, während das gute England von menschlichen Fehlern chemisch rein war.

Es ist hier nicht der Raum dafür alles das aufzuzählen was man dem Deutschland der Kaiserzeit an Grobheiten und Verdächtigungen an den Kopf warf. Nennenswert und hoch interessant aber bleibt die glühende Sehnsucht der Osloer Boulevard-Presse nach einem totalen Sieg der Westmächte über das kaiserliche Deutschland. Von einem Sieg über Deutschland versprach man sich nämlich eine goldene Zukunft wie: Abrüstung, ewiger Friede usw. So schrieb z. B. das Osloer „Dagbladet“, am 27. August 1914, also kurz nach Ausbruch des Weltkrieges jene bezeichnenden Worte: „Ein Sieg Deutschlands würde die Verschärfung der Rüstungen und die Militarisierung der ganzen Welt bedeuten. Mit dem Siege der Entente würde aber der gesunde Menschheitsgedanke der Abrüstung, des Völkerrechts und des ewigen Friedens lebendig und wahr werden.“ Das waren fürwahr schöne Zukunftspläne und in Norwegen betete man für den Sieg der Entente über das häßliche Deutschland, das dem Glück der Menschheit entgegenstand.

Der Wunschtraum der großen Weltbeglückter ging tatsächlich 1918 in Erfüllung. Deutschland lag niedergedrungen am Boden. Nach den herrlichen Prophezeiungen von „Dagebladet“ im August 1914 mußte also nun das goldene Zeitalter der europäischen Abrüstung, des Völkerrechts und des ewigen Friedens anbrechen, denn das große Hindernis, das diesen schönen Dingen im Wege stand, nämlich Deutschland, war ja, teils mit Hilfe der norwegischen Boulevard-Presse, aus dem Wege geräumt worden. Wir wollen hier nicht die europäische Geschichte von 1918—1933 schreiben, denn sie ist ja jedem hinreichend bekannt. Wir wollen es uns heute nur gestatten, einmal die Norweger und die sonstigen Neutralen, die im August 1914 wie „Dagbladet“ redeten und träumten, zu fragen, was in den Jahren unmittelbar nach der Niederringung Deutschlands aus der so herrlich prophezeiten Abrüstung, Völkerrecht usw. geworden ist? Man wird wohl heute, wo wir vor dem gleichen Problem stehen wie im August 1914, nicht behaupten wollen, daß in den Jahren von 1918—1933 das wehrlose Deutschland die Macht gewesen ist, die die von allen Demokraten der Welt „gewünschte“ Abrüstung hintertrieben oder gar unmöglich ge-

Dr. Alfred Hugenberg

„Dem Bahnbrecher des deutschen Films“. Diese Inschrift ist in dem Adlerschild eingelassen, den der Führer dem Schöpfer der Ufa, Geheimrat Dr. Alfred Hugenberg, anlässlich ihres 25jährigen Bestehens überreichen ließ und damit einen Mann auszeichnete, dem das deutsche Volk den deutschen Film verdankt. Hugenberg, der heute 78 Jahre alt ist, hat nach dem Umsturz die Gefahr erkannt, die ein von den Feinden Deutschlands hinter den Kulissen gelenkter und von volksfremden Kapitalisten kontrollierter Film darstellt, und hat sich das Verdienst erworben,



diese der Zersetzung der Nation zuarbeitenden Kräfte und Mächte aus der deutschen Produktion ausgeschaltet, den Film zu einer wahren Volkskunst von hohen künstlerischen und erzieherischen Werten gemacht und das nationale Element als Grundlage in das deutsche Filmschaffen eingebaut zu haben. Das ist eine schwere, unter Berücksichtigung der damaligen Zeitverhältnisse fast unlösbar erscheinende

Aufgabe gewesen, die von Hugenberg nicht nur bewältigt wurde, sondern in deren Lösungsverlauf die Ufa und der deutsche Film zu dem Weltunternehmen und der Weltbedeutung emporgewachsen sind, die sie heute haben. Der deutsche Film ist durch die Ufa in von Jahr zu Jahr steigendem Maße im Ausland ein Faktor geworden, der nicht nur von der wirtschaftlichen Seite zu werten ist, sondern noch mehr von der erzieherischen, denn überall wo deutsche Bildstreifen in der Welt liefen und laufen, vermitteln sie anderen Nationen einen Einblick in deutsches Kunstschaffen und deutsches Wesen. Auch nach dieser Seite trifft also die Inschrift des vom Führer verliehenen Adlerschildes auf Hugenberg zu, dessen Lebensweg auf der politischen Ebene noch dem größten Teil des deutschen Volkes bekannt ist, und der immer eindeutig gegen die Feinde Jes Reiches ausgerichtet war, was plastisch und demonstrativ in Erscheinung trat, als sich Hugenberg in Harzburg mit dem Führer gegen die Regierung Brüning verbündete. Nach der Machtergreifung war Hugenberg Wirtschafts- und Ernährungsminister in der Anfang 1933 gebildeten Regierung der nationalen Konzentration. Auf sein Ersuchen wurde er aber vom Reichspräsidenten von Hindenburg am 29. Juni 1933 von seinem Ministeramt entbunden und lebt seit dieser Zeit als Privatmann auf seinem Gut Rohbraken.



Piarrkirche in Bialystok. Es sind in Wirklichkeit zwei ineinandergebaute Kirchen

Sieg durch Opfer

Die 6. Sammlung für das Kriegs-WHW, die am 6. und 7. März stattfindet, wird ohne Abzeichen durchgeführt. Sammelnde Organisationen sind SA, NSKK und NSFK. Es ist selbstverständlich, daß sich außer diesen Formationen aber jeder Deutsche im Generalgouvernement gerade



jetzt restlos für diese Sammlung einsetzt, um mit zu einem stolzen Sammelergebnis beizutragen.

Die Parole für die 6. Sammlung des Kriegs-WHW 1942/43 lautet: „Der kämpfende Soldat weiß seine Familie im Schutze der Gemeinschaft geboren; die Heimat nimmt Mutter und Kind in ihre Obhut — dafür Deinen Beitrag zum Kriegs-Winterhilfswerk!“

Unteroffizier für vereinhalf Jahre

Wiedereinführung neben der Zwölfjahre-Laufbahn

Warschau, 6. März

Wie das OKH mitteilt, wird mit Wirkung vom 1. März 1943 im Heer die „Unteroffizier-Laufbahn mit 4-jähriger Dienstzeit“ wieder eingeführt. Die Unteroffizier-Laufbahn mit vereinhalfjähriger Dienstzeit besteht neben der mit zwölfjähriger Verpflichtung. Sie wurde geschaffen für Freiwillige, die aus beruflichen oder familiären Gründen sich nicht auf zwölf Jahre verpflichten können, aber infolge ihrer soldatischen Veranlagung und Neigung einige Jahre als Unterführer dienen wollen. Vor allem ist sie gedacht für diejenigen, die der Landwirtschaft entstammen und sich nach Beendigung ihrer Dienstzeit als „Wehrbauer“ im Osten ansiedeln wollen.

Hinsichtlich der Voraussetzung für eine Verpflichtung so wie hinsichtlich der Besoldung und Beförderung gelten die gleichen Bestimmungen wie für die Unteroffizier-Laufbahn mit zwölfjähriger Dienstzeit. Die Fürsorge und Versorgung der für vereinhalf Jahre verpflichteten Soldaten richtet sich nach WFGV § 10. Sie erhalten danach nach Ablauf der Dienstverpflichtung oder bei Entlassung wegen Dienstuntauglichkeit: ein Führungszeugnis, auf Antrag ein Fachleistungszeugnis, bevorzugte Arbeitsvermittlung, laufende Unterstützung bis zur Nachweisung eines Arbeitsplatzes (bis zur Dauer von 26 Wochen), eine Dienstbelohnung von 525,— RM.

Nähere Auskunft über die Laufbahn erteilt das nächste Wehrbezirkskommando, für Soldaten der Disziplinarvorgesetzte.

Ruf an die Litauen-Deutschen

Meldepflicht für Personen mit „Ost-Entscheid“

Warschau, 6. März

Die für den Osteinsatz bestimmten und bisher noch nicht angesiedelten litauendeutschen Umsiedler haben sofort ihre Wohnanschrift dem Ansiedlungsstab Kauen, Duonelaiciostraße 37, zu melden. Meldepflichtig sind nur diejenigen Personen, die aus Lagern der Volksdeutschen Mittelstelle beurlaubt bzw. entlassen sind; dagegen brauchen sich die während ihres Lageraufenthaltes durch die Aufnahmekommission des Ansiedlungsstabes Kauen erfaßten Personen nicht mehr zu melden.

Es wird ausdrücklich betont, daß Meldungen ausschließlich von „O“-Fällen entgegengenommen werden, d. h. von Herdstellen und Familien, die bei der Durchschleusung den Ost-Entscheid erhalten haben, also für den Einsatz im Osten bestimmt sind. Meldungen bereits angesiedelter Personen bleiben unberücksichtigt.

Als Soldat auf der Schulbank

Ein Teilnehmer über die Berufsfortbildungskurse

Warschau, 6. März

In allen größeren Standorten hat die Wehrmacht für die Soldaten Kurse zur Berufsfortbildung eingerichtet. Sie will damit den Wehrmachtsangehörigen ermöglichen, sich nach dem Dienst mit den Fragen des zivilen Berufes zu beschäftigen, bereits erlangte Kenntnisse aufzufrischen und zu bewahren, ihnen aber auch Gelegenheit zu geben, sich auf den künftigen Beruf vorzubereiten. Wie diese Einrichtung dem Bildungsbefürder der Soldaten entgegenkommt, zeigt nachfolgendes Schreiben eines Kurssteilnehmers. Darin heißt es:

„Seit Oktober vorigen Jahres werden von der OFK Warschau für die Soldaten Kurse zur Berufsfortbildung abgehalten. Ich habe mich mit vielen anderen sofort dazu gemeldet, als der Feldweibel diese Kurse bekanntgab. Ich hätte nicht erwartet, daß es im Krieg so etwas gibt. Ein Kamerad, der wie ich einen solchen Lehrgang besucht und sich dort auf die Meisterprüfung vorbereitet, fragte mich neulich: „Geht es dir auch so? Wenn ich so beim Unterricht sitze und dem Leutnant zuhöre, oder wir schreiben und rechnen, dann vergesse ich ganz, daß ich Soldat bin und eine unheimliche Arbeitswut packt mich, ich möchte alles fressen, was einem nur geboten wird, es kribbelt mir geradezu in den Händen. Ich muß etwas schaffen, jetzt erst ist mir klar, wie gern ich meinen Beruf habe. Ich bin immer dabei, Pläne für die Zeit nach dem Kriege zu machen. So wird es einem auch verständlich, warum wir den Krieg gewinnen müssen, wenn man bedenkt, was man zu verlieren hat. Die zwei Stunden gehen mir immer viel zu schnell herum. Am liebsten ginge ich jeden Abend hin, aber das läßt sich mit dem

Dienst nicht vereinbaren. Wir haben einen prima Hauptmann. Wenn's sich machen ließe, der schickte uns alle hin. Wir unterhielten uns auch über die Lehrkräfte und waren und darüber einig, daß da ausgezeichnete Fachleute eingesetzt sind. Jetzt haben wir die Sammelbände zur Berufsförderung bekommen. Die ergänzen den Unterricht, und man kann sich damit viele Fragen selbst beantworten. Vielleicht erlaubt es mein Dienst, daß ich auch den nächsten Kurs der Ingenieurschule noch mitmachen kann. Ich kann nur jedem Kameraden diese Sache empfehlen. Wenn einer was lernen will, hier hat er Gelegenheit!“

Die Dauerwelle bleibt erhalten

Als „Bevorratung“ der Frisur zugelassen

Warschau, 6. März

Bei der eingehenden Prüfung der Frage, ob die Anfertigung von Dauerwellen einen in der heutigen Zeit unangemessenen Stromverbrauch bedeute, sind die zuständigen Stellen zu dem Ergebnis gekommen, daß der Aufwand an elektrischer Energie zu diesem Zweck keine so einschneidende Maßnahme notwendig erscheinen läßt. Wobei auch zu berücksichtigen ist, daß die Dauerwelle eine „Bevorratung“ der Frisur für längere Zeit bedeutet.

Aus diesen Gründen ist, wie der Reichsinnungsmeister des Friseurhandwerkes mitteilt, von einem reichseinheitlichen Verbot der Dauerwellen abgesehen worden. Es bleibt dem Ermessen der einzelnen Reichsverteidigungskommissare überlassen, welche Entscheidung sie in ihren Gebieten für angemessen halten. Für Berlin ist vorläufig kein Verbot vorgesehen. In Westfalen-Süd ist eine Anordnung, die die Herstellung von Dauerwellen zunächst untersagte, einstweilen zurückgezogen worden.

Fingerzeige für vereinfachte Verwaltung

Gouverneur Kundt zum totalen Kriegseinsatz - Der letzte Bauer muß heran

Radom, 6. März

Die großen Aufgaben des Generalgouvernements im totalen Krieg spiegeln sich wider in einer Arbeitstagung, zu der die Kreis- und Stadthauptmänner, die Abteilungsleiter und Leiter der Ämter in der Distriktsverwaltung zusammenberufen worden waren. An der Tagung nahm auch der 4- und Polizeiführer mit seinen engsten Mitarbeitern teil.

Gouverneur Kundt stellte den neuen Leiter des Personalamtes, Bürgermeister Dr. Klemm, und den kommissarischen Leiter der Unterabteilung Gesundheitswesen, Medizinalrat Dr. Steichele, vor. Er überreichte Landwirtschaftsrat Topf die Bestellung zum Leiter der Abteilung Ernährung und Landwirtschaft im Distrikt Radom.

Die Beratungen erstreckten sich auf Tagesfragen, die im Zusammenhang mit dem totalen Kriegseinsatz des Distrikts im Vordergrund stehen. Ein Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums und ein Vertreter der Hauptabteilung Wirtschaft zeigten neue Wege in der Bewirtschaftung der Treibstoffe auf. Die Bewirtschaftung der Treibstoffe wird in Zukunft bei den Kreishauptmännern zusammengefaßt. Weiter wurde die Neuorganisation der Altstofffassung vorgetragen und erläutert. Dabei wurde den

Freude in einem Warschauer Lazarett

Westfälischer Jungbauer erhielt das Ritterkreuz für über 30 abgeschossene Panzer

Warschau, 6. März

Unteroffizier Helmuth Harth, Berleburg, stand bis vor wenigen Tagen auf der schwarzen Tafel über einem der Betten eines Warschauer Lazarettes; sie mögen ihn alle gerne, die Kameraden und die Schwestern. Er ist zwar recht wortkarg wie eben ein echter Westfälinger, aber in den Gesprächen von Bett zu Bett — jeden interessiert doch zu erfahren, wo der Kamerad von nebenan herkam — erfuhren sie schließlich doch, daß Helmuth von Beruf Bauer ist und am Heiligen Abend verwundet wurde. Als Kommandant eines Panzers schlug er im Gegenangriff bolschewistische Panzer zurück. Einige Brandwunden waren gar nicht so schlimm, die Besatzung kam noch im letzten Augenblick aus dem brennenden Panzer heraus, doch beim Zurückgehen wurde Unteroffizier Harth durch Sprengstücke am Oberschenkel, an Schulter und Stirn erheblich verletzt.

Wenn ein Soldat wochenlang in einem Lazarett liegt und die Schwestern jeden zweiten Tag einen Brief aus der Heimat überbringen kann, weiß sie bald, von wem die energische und von wem die zierliche Handschrift stammt, und was sie nicht weiß, das erzählt ihr auch ein schweigsamer Westfale. Mit dem Telegramm, das eines Tages, an den Unteroffizier Harth gerichtet, aus Berleburg ankam, wußte die Schwester freilich nichts anzufangen. Barg es Freud oder Leid? Etwas beklommen trug die Schwester die Drahtnachricht zum Empfänger hinüber. Er überflog den Inhalt, und ein Stein fiel ihm vom Herzen. Ihr Unteroffizier lächelte, faltete das Papier zusammen

und legte es auf den Nachttisch. „Gute Nachricht?“ wollte die Schwester wissen.

„Nun, verheimlichen konnte ich die Geschichte ja nicht“, meinte Unteroffizier Harth lächelnd, den wir dieser Tage besuchten, „und so habe ich ihr das Telegramm übergeben“. Einen „herzlichen Glückwunsch zum Ritterkreuz“ sandte die Schwester aus der Heimat, und der Unteroffizier konnte sich gar nicht erklären, wieso man von daheim gratuliert, während er hier in Warschau überhaupt noch keine Ahnung hat, daß er über Nacht Ritterkreuzträger geworden war. Inzwischen hat schon die ganze Stube die Kunde vernommen, und wie ein Lauffeuer eilt sie von Krankenzimmer zu Krankenzimmer. Was laufen kann, geht, um dem Kameraden zu gratulieren, derweil die Schwester die Ärzte mobilisiert. Aber Unteroffizier Harth will sicher gehen. Ein Telegramm wird in die Heimat geschickt, und Stunden später erfährt er, daß man vom OKW seinen Angehörigen telegraphisch die hohe Auszeichnung mitgeteilt hat. Am nächsten Abend wird auch amtlich durch Rundfunk bekanntgegeben: Unteroffizier Helmuth Harth, 26 Jahre alt, der Sohn eines Erbhofbauern in Berleburg im Kreis Wittgenstein in Westfalen hat sich seit Beginn des Ostfeldzuges zunächst als Richtschütze, später als Kommandant eines Panzers immer wieder ausgezeichnet und bisher über 30 Panzerkampfwagen der Bolschewisten abgeschossen. Als der Angriff seiner Abteilung zur Schließung eines Kessels südöstlich Toropez vor einer schweren Flakbatterie des Gegners zum Stehen kam, fuhr er aus der Deckung vor und vernichtete im erbitterten Feuerkampf die feindliche Batterie. Unteroffizier Harth, von Beruf Jungbauer, trat im Oktober 1938 in das Panzerregiment 2 ein.

Von ihm selbst erfahren wir dann noch, daß er am 4. Juli 1941 vor Minsk mit dem EK II und im November des gleichen Jahres nach dem Abschluß von zwölf Panzern vor Wjasma mit dem EK I ausgezeichnet wurde. Am ganzen Mittelabschnitt hat dann Unteroffizier Harth in den folgenden Monaten gekämpft, bis er im Oktober 1942 zum Kommandant eines Panzers befördert, wieder vor Toropez stand.

Inzwischen trafen auch Glückwünsche vom Regiment und von der Kompanie, sowie ein Glückwunschsreiben von Generalfeldmarschall Kluge ein, und jetzt fand im Aufenthaltsraum des Lazarettes die feierliche Übergabe des Ritterkreuzes durch den Oberfeldarzt statt. Neben den verwundeten Kameraden hatten sich das Sanitätspersonal und die Schwestern sowie alle Ärzte eingefunden, außerdem noch zwei Kameraden aus der Heimat.

Wie uns Ritterkreuzträger Unteroffizier Harth abschließend sagt, wird er nach dem Kriege den väterlichen Hof übernehmen oder im Osten siedeln. Er ist mit Leib und Seele Bauer und will es auch bleiben. rsi.

Warschau in der kommenden Woche

Erste Opernvorstellung mit „Madame Butterfly“

Warschau, 6. März

Am Sonntag, 7. März, wird das dreieaktige Lustspiel „Das Haus an der Sonne“, das am Vortage im Theater der Stadt Warschau seine Erstaufführung erlebt, hier wiederholt. Das Theater veranstaltet am 9. und 11. März geschlossene Vorstellungen für die Wehrmacht. Auf dem Spielplan stehen „Das Dorf bei Odessa“ und „Die Frau ohne Ständesamt“. Am 14. März steht abermals „Das Haus an der Sonne“ auf dem Spielplan, und am 10. März findet die letzte Vorführung von „13 Hufeisen“ statt. Am 13. März wird „Der Graf von Luxemburg“ gespielt. Am 9. März gibt im Palais Brühl das erste Bläser-Quartett der Staatsoper Dresden ein Konzert. Veranstaltungen sind in der kommenden Woche weiter vorgesehen in Warschau-Land, Rembertow, Minsk-Maz., Siedlce, Sokolow, Gora Kalwaria, Lowitsch und Ostrow. Es singt das Ebert-Manz-Quartett. Außerdem werden Terzette und heitere Lieder geboten. Anlässlich des Heldengedenktages am 14. März findet auf dem Soldatenfriedhof am Ehrenmal eine Heldenehrungsfeier der Wehrmacht mit der Partei, ihren Gliederungen und Organisationen statt.

Es sei schon heute darauf hingewiesen, daß am 21. März das Theater der Stadt Warschau zum ersten Male eine Opernvorstellung herausbringen wird, und zwar Puccinis „Madame Butterfly“.

Förderung des Obstanbaus

Obstbaupfleger werden im Distrikt Lublin geschult

Lublin, 6. März

Den ganzen Winter über sind in allen Gebieten des Distrikts Lublin Schulungen für Obstbaupfleger abgehalten worden. Diese Schulungen dauern jeweils eine Woche. Gegenwärtig findet so eine Schulung in Lublin für die Kreishauptmannschaft Lublin-Land in Lublin selbst statt. Aus jeder Gemeinde des ganzen Kreisgebietes nimmt ein Obstbaupfleger an der Schulung teil, die nicht nur im theoretischen Unterricht, sondern auch in praktischen Übungen die Pfleger in Obstgartenkultur für ihre Aufgaben vorbereitet. Diese Schulung hat für den Distrikt Lublin eine besondere Bedeutung, weil in ihm sehr günstige Voraussetzungen für den Obstbau vorhanden sind und deshalb auch die Anlage von Obstgärten in großem Umfang geplant ist.

Im Generalgouvernement wird heute verdunkelt: Von 18.30 Uhr bis 5.00 Uhr

Mitteilungen der NSDAP

Ausbildungsdienst
Am 7. März, 10.30 Uhr, im Agricola-Park: Ausbildungsdienst für die Politischen Leiter aller Standorte.

Die Europasender besuchten Bad Krynica

Bei Verwundeten im Dr. Scheel-Haus - Äthergrüße der KLV-Kinder an ihre Väter

Krakau, 6. März

In der vergangenen Woche hatte das Generalgouvernement einen nicht alltäglichen Besuch: ein Aufnahmeleiter und sechs Auslandssprecher von den Deutschen Europasendern in Berlin weilten hier als Gäste der Sender des Generalgouvernements, um im Staatsbad Krynica und an anderen Orten des Gebietes Aufnahmen zu machen. Die Zusammensetzung der Berliner Gäste mutet reichlich international an, wenn man erfährt, daß ein Amerikaner die Unterhaltungen und Berichte in englischer Sprache führte und gab, und ferner ein spanischer, ein portugiesischer, ein holländischer, ein finnischer und — natürlich auch ein deutscher Rundfunkberichterstatter von der Partie waren, wobei der Holländer auch noch die Berichte in französischer Sprache und der Finne außerdem in dänischer, norwegischer und schwedischer Sprache gab. Der Mittelpunkt der wichtigsten Reportagen war das Dr.-Scheel-Haus in Krynica, das vor einiger Zeit als Erholungsheim für verwundete und genesende Studenten aller im gegenwärtigen Krieg auf seiten der Achsenmächte teilnehmenden Nationen geschaffen worden ist und in dem sich z. Z. die dritte Belegschaft erholungsbedürftiger verwundeter Studenten der befreundeten und verbündeten Nationen befindet.

Entsprechend dem mit der Gründung des Dr.-Scheel-Hauses verbundenen Grundgedanken gestaltete sich auch der Themenkreis der aufgenommenen einzelnen Hörberichte. Die Insassen des nach dem Reichsstudientenführer benannten Heims sprachen zunächst einmal über den primären Zweck ihres Aufenthalts in Krynica, ihre Erholung von erlittenen Verwundungen und ihre endgültige Wiederherstellung. Daraus entwickelte sich folgerichtig das weitere Thema: der Gedankenaustausch über ihre in Aussicht stehende Wiederteilnahme an akademischen Leben ihrer Heimatländer, woraus sich automatisch das letzte Thema ergab: die Pflege des europäischen Gemeinschaftsgedankens, woran sich die Studenten als Angehörige der Führungsschicht der hier vertretenen Nationen naturgemäß besonders lebhaft beteiligten. Wie stark dieser europäische Gemeinschaftsgedanke sich allenthalben durchzusetzen im Begriff ist, kam bei einem Kameradschaftsabend, an dem auch der Stabschef der SA, Viktor Lutze, teilnahm, besonders sinnfällig zum Ausdruck. Die spanischen, finnischen, holländischen und deutschen Studenten sangen jeweils gruppenweise Lieder

ihrer Heimat, die Rundfunksprecher gingen mit dem Mikrophon von Tisch zu Tisch, um völlig zwanglos und improvisiert diese heute noch wie ferne Zukunftsmusik klingende und doch schon so greifbar gegenwärtige Atmosphäre einer sich anbahnenden europäischen Gemeinschaft einzufangen.

Mit dem Besuch im Dr.-Scheel-Haus begnügte sich aber die „Rundfunk-Aufnahme-Kommission“ nicht. Man ließ sich von Kurdirektor und Stadtkommissar Nave erzählen, wie das heutige Staatsbad Krynica noch während des Feldzuges der achtzehn Tage in vielen seiner Einrichtungen zerstört, zahlreicher Kurmittel beraubt und nicht zuletzt in seinen Unterbringungsmöglichkeiten arg beschränkt vorgefunden wurde, wie aber in verhältnismäßig kurzer Zeit trotz den allgemeinen Zeitschwierigkeiten alle für einen Kurbetrieb unerlässlichen Einrichtungen wiederhergestellt wurden, so daß heute nicht nur Verwundete hier Heilung und Genesung finden, sondern auch tausend von der Kinderlandverschickung hierher verschickte Kinder aus dem Gau Mark Brandenburg aufgenommen werden konnten.

Selbstverständlich wurde auch nicht versäumt, diesen kleinen Gästen einen Besuch mit dem Mikrophon abzustatten, und der Sprecher des Deutschen Kurzwellensenders nahm Grübe der hier weilenden Kinder für deren Väter an der Front auf die Platte, die vom frischen Gesang der Kinder umrahmt wurden. So werden eines schönen Tages die Klänge des Heimatliedes der Kinder, „Märkische Heide — märkischer Sand“, irgendwo in einer verschnittenen Steppe oder einem Sumpfgelände des östlichen Kriegsschauplatzes aus einem Lautsprecher schallen, den sich deutsche Soldaten dort aufgebaut haben, und mancher Vater wird zwischendurch den Gruß seines Kindes über die Rundfunkwellen vernehmen — und er wird diesen Vätern, denen durch den Äther dieser Gruß zuklingt, kaum anders ergehen als einem der Jungen in Krynica, der beim Sprechen seiner Worte im Gedanken an seinen fernen Vater vor Rührung mit einemmal nicht mehr weiterreden konnte...

Mit der Aufnahme eines Stadtbildes von Krakau, und dem Besuch germanischer Freiwilliger, die verwundet in einem 4-Lazarett liegen, wurde der Besuch der Berliner Expedition der Europasender abgeschlossen. Ein Teil der hierbei aufgenommenen Sendungen wird auch vom Sender Weichsel übernommen werden. H. U.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Bekanntmachung

Der Personalausweis Nr. 234 (ohne Lichtbild), ausgestellt am 1. Juni 1942 vom Reichsverkehrsministerium, Zweigstelle Ostern, auf den Namen Josef Zora, Telegraphenunterhaltungsarbeiter, geb. 3. Oktober 1912, ist verlorengegangen und wird für ungültig erklärt.
Generalverkehrsdirktion Ostern.

Bekanntmachung

Der Personalausweis Nr. 2708 der Hebamme Helena Kulpińska, geb. 23. Februar 1909, ausgestellt von der Gesundheitskammer im Generalgouvernement, wird hiermit für ungültig erklärt.
Distriktsgesundheitskammer Warschau.

Bekanntmachung

Der Personalausweis Nr. 5331 der Ärztin Renata Marczevska-Wagner, geb. 22. November 1911, ausgestellt von der Gesundheitskammer im Generalgouvernement, wird hiermit für ungültig erklärt.
Distriktsgesundheitskammer Warschau.

Schluß der Amtlichen Bekanntmachungen

Sämtliche Schuhe, welche in unserer **DEUTSCHEN BESOHLANSTALT** Warschau, Neue Welt 2 zur Reparatur abgegeben worden sind u. zw. zur Besohlung bis Nr. 37000, Absätze und Flecke bis Nr. 40200 — müssen infolge Platzmangel **sofort abgeholt werden.**

Gebrauchter LKW

Holzgas, 3 bis 5 To. zu kaufen gesucht.
Angebote **Gutsverwaltung Zawada**, Post Dębica.

Sofort verfügbare Kochkessel

für etwa 100 Liter Inhalt für Betriebsküche zu kaufen gesucht. Angebote an **VSOG., Rawa-Ruska, Galizien**, Postfach. 2637

Sofort einsatzfähiger Lieferkraftwagen

ca. 1-2 To. Tragkraft, jetzt oder später zu kaufen gesucht. Angebote an **VSOG., Rawa-Ruska, Galizien**, Postfach. 2636

Chrysler Sport Typ 77

preiswert zu verkaufen.
5-To.-Skoda-Lastwagen (Benzinmotor), mit Motorkipper gegen Baumaschinen einzutauschen.
Angebote unter „Nr. 2652“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Theater der Stadt Warschau

Sonabend, 6. März 1943, 18.30 Uhr
Premiere
Das Haus an der Sonne
Komödie von Lotz-Illing

Sonntag, 7. März 1943, 18.30 Uhr
DAS HAUS AN DER SONNE

WOCHENSPIELPLAN

Sonntag, den 7. März 1943 bis Sonntag, den 14. März 1943
Sonntag: Das Haus an der Sonne
Dienstag: GV Das Dorf bei Odessa
Mittwoch: 13 Hufeisen
Donnerstag: GV Die Frau ohne Ständesamt
Sonnabend: Der Graf von Luxemburg
Sonntag: Das Haus an der Sonne
GV — Geschlossene Vorstellung Änderungen vorbehalten
Vorverkauf: Theaterkasse, Bühnenstraße 2 — Fernruf 278 24, 10 bis 13 Uhr und 15 bis 17 Uhr.
Beginn jeden Abend um 18.30 Uhr

Schöne 2-Zimmerwohnung

mit Küche und Baderaum im deutschen Bezirk gegen eine 3-ZIMMERWOHNUNG oder gleiche im polnischen Bezirk ist sofort zu vertauschen. — Anrufen Warschau, Fernruf 317 96, von 15 bis 18 Uhr. 2661

Wir übernehmen Fotoarbeiten

zu mäßigen Preisen. Lieferzeit kurzfristig. — **BRILLEN-LEITNER**, Optik-Foto, Kattowitz OS, Grundmannstraße 7, Fernruf 348 55.

Kennkarte, Ausweis und Bescheinigung von der städtischen Handwerkschule auf den Namen Janina Meringowa sind in Verlust geraten. Vor Mißbrauch wird gewarnt.

Czesław Górkiewicz

Vertretungen von in- und ausländischen Firmen
Krakau, Markusstraße 20, Ruf 215 34/35

Weidenkörbe

Ich liefere u. a. kurzfristig grün oder geschält, in allen Größen und jede Menge

Die Kennkarte Nr. 2117 lautend auf den Namen Oceana Weiss in Dąbrówka-Grzybowska, ausgestellt vom Kreishauptmann Warschau-Land, ist in Verlust geraten. Vor Mißbrauch wird gewarnt.

Möbliertes Zimmer

für Reichsdeutschen zu vermieten. — Warschau, Siegesstraße 28/9.

Der Personalausweis, ausgestellt von der Abteilung Wissenschaft und Unterricht des Distrikts Warschau im J. 1942 auf d. Namen Angelika Mińska-Kiewicz, Lehrerin d. öffentl. Volksschule Nr. 1 in Otwork, geb. am 10. Juni 1899, ist in Verlust geraten. Vor Mißbrauch wird gewarnt.

4 Zimmer im deutschen Viertel zum Austausch gegen ähnliche im polnischen. Auskunft: Warschau, 5 93 59, Wilczyńska 9-16.

Kleines Zimmer möbl., Nähe Ordensstraße sucht Reichsdeutscher. Angebote unter „Nr. 293“ an die Warschauer Ztg., Warschau, Marschallstr. 3.

Wohnung 1 Zimmer und Küche in der Nähe Wilanowskastraße I. Stock, tausche gegen ebensolche oder größere Wohnung im polnischen Wohnviertel. Tel. 724 31, Warschau.

Junge Skye Terriers, erstklassiger Stammbaum, zu verkaufen. Warschau, Tel. 810 46, von 9-11 u. ab 17 Uhr, Bartz, Sonnenstr. 36/26.

Die Bescheinigung Nr. 369, ausgestellt am 28. Juni 1941 auf den Namen Katarzyna Pilewska, ist am 20. Dezember 1942 in Verlust geraten. — Vor Mißbrauch wird gewarnt.

Rundfunkprogramm

Werktäglich gleichbleibende Sendefolgen
8.20: Konzert 7.00, 9.00, 12.30, 14.00, 17.00, 20.00, 22.00 und 24.00: Nachrichten 11.20: Frontberichte oder Zeitspiegel 12.00: Konzert 14.10: Musik 16.00: Musik 18.30: Zeitgeschehen 19.00: Wehrmachtvortrag 19.15: Frontberichte 19.30: Nachrichten für das Generalgouvernement 19.45: Polit. Zeitungs- und Rundfunkschau oder polit. Vortrag. — Sendepausen: 8.00-9.00 und 2.00-6.00

Suche zu kaufen oder zu mieten:

Feldbahngleis, Kippwagen, Loks, Feldbahnschwellen und sonstiges Baugerät, Bauhilfen, Betonmaschinen, Bagger und dergl., gebraucht oder neu. Angebote unter „Nr. 2563“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Wir liefern:

Schwefelsäure techn. 66 Be
Salzsäure techn. 19/21 Be
Milchsäure techn. 50%
Schwefelnatrium
Natriumsulfid
Natriumsulfat
Antichlor und andere Chemikalien
H. u. H. NIEMCZIK, Chemikaliengroßhandlung
Krakau, Postfach 95 — Ruf 168 51

Bank der Deutschen Arbeit AG

dient dem Handel u. Gewerbe sowie der Industrie

Vertreter: Hans Arke, Warschau C1, Postschließfach 1115



KOMMERZIALBANK AG

AFFILIATION DER DRESDNER BANK, BERLIN
LÄNDERBANK WIEN AG, WIEN

HAUPTANSTALT

KRAKAU

ADOLF-HITLER-PLATZ 44
FERNRUF 136 40

FILIALE

LEMBERG

WINTERGASSE 11 (am Smolkiplatz)
FERNRUF 229 71, 75

ZWEIGSTELLE

TARNOW

WALLSTRASSE 12
FERNRUF TARNOW 369

DEVISEN BANK

Beratung in allen Geld- und Finanzierungsfragen

SEIT 1918 IN KRAKAU

SPEDITIONS-FIRMEN IN WARSCHAU

HENRY ROESE INTERNATIONALE SPEDITION — LAGEREI — SAMMELADUNGEN
Zentrale: WARSCHAU, Dorfstraße 13/3
Filialen: Krakau, Lemberg, Tschernochau, Lublin
Fernruf 867 48, 867 49

BERGSPED

SPEDITIONS- UND LAGERHAUS - GESELLSCHAFT mbH



Speditionen aller Art
Sammelverkehr nach allen größeren Plätzen des GG

W. WĘGIELEK & Co.

TRANSPORT- und SPEDITIONSHAUS
Warschau, Trębackastr. 1 — Tel. 240 46, 240 45, 604 21

EDWARD SIWEK

SPEDITIONS-UNTERNEHMEN
WARSCHAU, ZURAWIASTRASSE 3
FERNRUF 904 80 und 511 48

UMZÜGE / ORTS- UND AUSWÄRTIGE TRANSPORTE VON MOBELN / SAMMEL-TRANSPORTE

Hans Greuner

INTERNATIONALE SPEDITION — LAGERUNG
WARSCHAU
Hauptbüro: Dorfstraße 13/5, Ruf 727 92
Lager: Hopfenstraße 69a, Ruf 651 12

„INTERSPED“

INTERNATIONALE SPEDITION UND TRANSPORTE
WLADIMIR KOROTKIEWICZ
WARSCHAU, KREUZSTRASSE 28/12
Fernruf: 656 64, 656 11

„DEUTRANS“

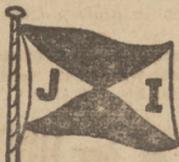
DEUTSCHE TRANSPORT- UND SPEDITIONSGESELLSCHAFT KG
WARSCHAU, KREUZSTRASSE 23 // TELEFON 608 95

Spedition — Lagerung — Sammelverkehr
Kraftwagentransporte

Speditions- und Transportbüro

H. BEILSTEIN

Spedition Lagerung Verzollung Kraftwagenspedition Rollfuhren aller Art
Warschau, Przechodniastraße 1-3
Fernruf 20 85
Skierniewice, Strikower Straße 15
Fernruf 2, 42, 79
Tel.-Adr.: „Beiltrans“



JOHANNES ICK

WEICHELREEDEREI UND SPEDITION
WARSCHAU, NEUE AUFFAHRT 6, RUF 290 67, 317 56, 222 37
MIT NIEDERLASSUNG IN PULAWY, DEBLINERSTR. 31, RUF 113

Übernahme von Transporten auf der Weichsel u. von bzw. nach allen Plätzen der Reichswasserstraßen. / Eigene Lagerhäuser mit Gleis- und Wasseranschluß im Warschauer Handelshafen.

Die Preßburger Börse

Im Monat Februar

* Der Aktienmarkt der Preßburger Börse lag während des Monats Februar durchschnittlich fest. Zucker Trebischau bröckelten in der ersten Woche des Februar um 20 Ks ab. In der vorletzten Woche kam es in Zucker Trebischau jedoch zu Abschlüssen beim Kurse von 830 Ks. Silleiner Zellulose bröckelten um 10 Ks in der ersten Woche des Monats ab, zogen aber in den nächsten Wochen um 40 Ks an. Slowakische Papierfabriken und Coburg zogen um 20 Ks an. Medica und Apollo besserten sich um 10 Ks. Slowakische Bank gewannen 23 Ks. Zu größeren Umsätzen kam es in Tatrabank zu 102 Ks. Der Anlagemarkt lag fest. Nachfrage herrschte in 4 1/2% Pfandbriefen, wegen Warenmangels kam es jedoch zu keinen Abschlüssen. Zu kleineren Umsätzen kam es in 4 1/2% Konversionsanleihe zum etwas gebesserten Kurse von 96,60 Ks. In der ersten Woche des Berichtsmontats waren in der 4 1/2%igen Investitionsanleihe größere Abschlüsse festzustellen. Infolge der erhöhten Nachfrage zog die neue Emission der Hypothekpfandbriefe um 0,25 Ks an. In 6% Anleihe der Stadt Preßburg kam es zu Umsätzen. Ende Februar lag der Anlagemarkt bei festen Kursen unverändert. Die Umsätze waren gering.

Papier:	G	G
Apollo	1260	1270
Zuckerfabrik Trebischau	860	—
Magnesit	5000	5000
Medica	176	186
Slowakische Bank	262	265
Slowakische Papierfabriken	930	950
Vereinigte Mühlen	1500	1500
Kabel	2900	2900
Coburg	1080	1100
Dynamit	1540	1540
Dynamit Nobel neu	1520	1520
Tatrabank	102	102
Silleiner Zellulose	960	990
4 1/2% Wirtschaftserneuerungsanleihe gr.	97	97
4 1/2% Wirtschaftserneuerungsanleihe kl.	96,50	96,50
3 1/2% Wirtschaftserneuerungsanleihe	82	82
4 1/2% Investitionsanleihe	97	97
4 1/2% Konversionsanleihe	96,50	96,50
3% Konversionsanleihe	68,60	68,60
3 1/2% Staatl. Kassenanweisungen	98	98
3 1/2% Exportkassenanweisungen	90	90
6% Anleihe der Stadt Preßburg	95	95
4% Anleihe der Stadt Preßburg	73	73
4 1/2% Hypothekpfandbriefe	95,60	95,60
4 1/2% Hypothekpfandbriefe n. E. G.	95,75	96
4 1/2% Kommunalschuldverschreibung	92	92
4 1/2% Kommunalschuldverschreibung n. E.	92	92
3 1/2% Kommunalschuldverschreibung	83,50	83,50

Gegen Übergewinne beim Aktienabruf

Zur Verordnung über den Aktienbesitz
Der Abruf gemeldeter Aktien erfolgt nach den geltenden Bestimmungen zum Einheitskurs vom 31. Dezember 1941. In manchen Fällen sind jedoch die Kurse durch im Kriege erfolgte rückwärtslose Aufkäufe, insbesondere durch Majoritätskäufe, so übermäßig in die Höhe getrieben worden, daß ein Aktienabruf zu dem künstlich hochgetriebenen Kurs vom 31. Dezember 1941 dem Aufkäufer noch einen großen Gewinn zuführen würde, während die abgerufenen Aktien nur zu erheblich niedrigeren Kursen unterzubringen sind. Eine soeben erschienene dritte Durchführungsverordnung zur Verordnung über den Aktienbesitz gibt daher dem Reichswirtschaftsminister die Möglichkeit, beim Aktienabruf einem Meldepflichtigen, der seit dem 1. September 1939 Aktien desselben Unternehmens von mehr als 100 000 RM erworben hat, lediglich den Anschaffungspreis ohne Berücksichtigung der Anschaffungskosten zu erstatten.

Krankengeld für Unfallverletzte

Beseitigung einer bisherigen Härte
Unfallverletzte im Reich mit einem Jahresarbeitsverdienst von mehr als 3600 RM, die nach einem Arbeitsunfall in ambulanter Heilbehandlung stehen, haben nach dem bisherigen Recht nur einen Anspruch auf ein tägliches Unfallkrankengeld von 5 RM, während die Unfallversicherten bis zu 3600 RM Jahresarbeitsverdienst, die der reichsgesetzlichen Krankenversicherung angehören, als Unfallkrankengeld den halben Grundlohn, also in der Regel die Hälfte ihres täglichen Arbeitsentgelts erhalten. Um auch den Unfallverletzten mit mehr als 3600 RM Jahresarbeitsverdienst ein Unfallkrankengeld in Höhe ihres halben Arbeitsverdienstes zu sichern, werden die gewerblichen Berufsgenossenschaften künftig in geeigneten Fällen dem Verletzten über den gesetzlichen Betrag von 5 RM hinaus eine besondere Unterstützung gewähren. Diese wird so hoch bemessen, daß der Verletzte im Rahmen der Leistungshöchstgrenze der Unfallversicherung (7200 RM) den halben Tagesverdienst als Krankengeld aus der Unfallversicherung erhält.

Weniger Gas und Strom

Sonderbeauftragter für die Energieeinsparung
Die von den Haushaltungen erwartete Einsparung von Strom und Gas erfährt durch die Bestellung eines Sonderbeauftragten für die Energieeinsparung im Reich eine nachdrückliche Betonung. Zum Sonderbeauftragten für die Energieeinsparung hat der Reichsminister für Bewaffnung und Munition den Leiter der Energiestelle beim Generalbevollmächtigten für Rüstungsaufgaben im Vierjahresplan, Dipl.-Ing. Seebauer berufen.

Der Sonderbeauftragte kann von allen Behörden und Dienststellen der Partei und der Wehrmacht die Einsetzung von Energiespar-Beauftragten verlangen, die für den Bereich der Behörde oder Dienststelle nach seinen Richtlinien die Einsparung durchzuführen oder laufend zu überwachen haben. Die Energiespar-Beauftragten sind sowohl den Sonderbeauftragten wie auch dem Generalbevollmächtigten für Rüstungsaufgaben im Vierjahresplan für die Durchführung ihrer Aufgaben verantwortlich. Für die übrigen Ver-

Das Handwerk des GG im Kriegseinsatz

Berufsbereinigung wird durchgeführt — Die Arbeit der wirtschaftlichen Selbstverwaltung

* Die Organisation war für den Aufbau der Handwerkswirtschaft immer nur Mittel zum Zweck. Der organisatorische Aufbau wurde daher in der bescheidensten Weise durchgeführt, mit einem Mindestmaß an Menschen und auf das unbedingt erforderliche Maß beschränkt. Die im Generalgouvernement errichteten Distrikts- und Kreisgruppen Handwerk sowie die Innungen, aber auch das inzwischen geschaffene Berufs- und Innungsverzeichnis sind zwar als wichtige Grundlagen der Organisation, keineswegs aber als vordringliche Aufgaben angesehen worden. Sie wurden immer erst dann in Angriff genommen, wenn die praktische Arbeit das unbedingt erforderlich machte. Noch heute arbeiten in der ganzen Organisation des Handwerks im Generalgouvernement nur insgesamt 27 deutsche Personen.

12000 neue Lehrstellen

Die Gewerbeförderung und Berufsausbildung dagegen war eine kriegswichtige Aufgabe, der die notwendige Aufmerksamkeit von Anfang an geschenkt wurde. Die steigenden Aufgaben der Kriegswirtschaft und die Erfüllung notwendigster ziviler Arbeiten haben es zur Pflicht gemacht, dem Handwerk, aber auch der Industrie zusätzliche Fachkräfte in jedem überhaupt möglichen Ausmaß zur Verfügung zu stellen. Allein im Jahre 1942 wurden durch die Aktion „Mehr Lehrlinge in das Handwerk“ innerhalb von sechs Monaten mehr als 12000 Lehrstellen in handwerklichen Betrieben zur Verfügung gestellt. Das ist ein nicht unerheblicher Beitrag des Handwerks, besonders dann, wenn man weiß, daß im fremdvölkischen Handwerk immer nur wenig Bereitwilligkeit zur Lehrlingshaltung vorhanden war. Im Jahre 1943 wird die Einstellung von Lehrlingen in handwerklichen Betrieben in der gleichen Weise gefördert werden. Darüber hinaus sind Maßnahmen veranlaßt worden, die unter Schutz der ordentlichen Lehrverhältnisse der Gesamtwirtschaft in größerem Umfange auch angeleitete Fachkräfte zur Verfügung stellen werden. Diese Kurzausbildung wird nach einem genau festgelegten Lehrplan erfolgen und der Rüstungswirtschaft weitere Fachkräfte zur Verfügung stellen. Durch eine umfassende Schulungsarbeit ist dem Handwerk weitgehend Verständnis für eine geordnete Buchführung und Kostenrechnung, sowie die Führung von Wareneingangsbüchern beigebracht worden. Allein in den Lehrgängen zur Führung von Wareneingangsbüchern haben viele Tausende von Handwerkern teilgenommen; in einem Distrikt mehr als 60% der überhaupt vorhandenen Handwerker. Weiterhin sind für eine gründliche Berufsausbildung die der Öffentlichkeit bereits

übergebenen Anordnungen der Gruppe Handwerk zur Schaffung des Einheitslehrvertrages zum einheitlichen Verfahren für die Lehrlings-einstellung und die Voraussetzungen für die Lehrlingshaltung im Betrieb in Kraft gesetzt worden. Fachliche Vorschriften für die Gestaltung der Lehrverhältnisse und die Einführung von Zwischenprüfungen sind in Bearbeitung und in einem Distrikt bereits eingeführt. Dazu gehört auch die Neuordnung des Prüfungswesens, die zum Teil bereits erfolgt ist, vor allem soweit es sich um die Prüfungen an Handwerkerschulen handelt.

Das Metallhandwerk

Das metallverarbeitende Handwerk ist in umfangreicher Weise an den Aufgaben der Kriegswirtschaft beteiligt. Die Vielzahl der Betriebe im Handwerk ist durch Arbeitsgemeinschaften für einen gemeinsamen Großeinsatz bereits zur Verfügung gestellt worden oder dafür vorgesehen. Aus der Fülle der praktischen Arbeiten seien hervorgehoben die Arbeitsgemeinschaften zur Erfassung und Verwertung von Buntmetallen, die Mitwirkung des Kraftfahrzeughandwerks an den Kriegsaufgaben durch Bereitstellung von Betrieben zur Fertigstellung genormter Ersatzteile dem Maschinenausgleich, der Betriebsverlegung und dem Einbau von Generatoren. Die Errichtung von Sammelbetrieben für die Verwertung gebrauchter Kraftfahrzeuge und die systematische Wiederherstellung und Verteilung der sich daraus ergebenden Ersatzteile, sowie die angestrebte Verbuchung der Reparaturleistung am Kraftfahrzeug bilden einen weiteren Teil dieser Arbeiten. Die Mitarbeiter des Handwerks an dem Arbeitsprogramm der Ostbahn durch den Einsatz der Schmiede und Schlosser, aber auch der Klempner, ist ein weiterer Beitrag des Handwerks für entscheidende Aufgaben der Gegenwart. Die Schulung und Bereitstellung von Kräften für Neuanfertigung und Reparatur im Landmaschinenhandwerk steigert die Erträge von Grund und Boden. Darüber hinaus sind Maßnahmen getroffen worden, um die technischen Betriebsbedingungen zu verbessern, insbesondere durch Beschaffung von Maschinen und Werkzeugen, sowie die Verwertung von Altmaterial zur Herstellung zusätzlicher Maschinen und Werkzeuge haben den Einsatz des Handwerks für die Kriegswirtschaft bewiesen.

Austauschwerkstoffe eingesetzt

Nicht unerheblich sind auch die Bemühungen, das Handwerk auf die Verwendung neuer Werkstoffe hinzuweisen. Der Austausch von Eisen für Buntmetalle, von Preßstoffen, Leichtmetallen und gepreßten Hölzern für wertvollere Materialien stehen im Vordergrund dieser Be-

mühungen. Eine wesentliche Steigerung der Leistungen konnte auch durch die auf die Fertigung abgestufte Zusammenarbeit der Betriebe in Arbeitsgemeinschaften erfolgen. Es sind mit Erfolg Schlosser mit Schmieden, Mechaniker mit Maschinenbauern und auch Schmiede und Stellmacher zu einer gemeinsamen Aufgabe verbunden worden. Umfangreich im Metallhandwerk ist auch die Ausbildung von Fachkräften, insbesondere die Schulung von Schweißern, Autoelektrikern und Maschinenbauern, auch die Anleitungen zum Lesen von Werkstattzeichnungen haben große Bedeutung erlangt. Die Maßnahme auf dem Gebiete des Hufbeschlages zur Sicherung eines guten Pferdebestandes sollen nur nebenher genannt werden.

Das Holzverarbeitende Handwerk hat sich um die Entwicklung der Betriebe und deren Einsatz in besonderer Weise bemüht. Die Grundlagen für diese Arbeiten lagen zunächst in dem Bestreben, eine geordnete Preisbildung durch Schaffung einheitlicher „Kalkulationsgrundlagen“ zu ermöglichen. Die dazu vom Amt für Preisbildung ergangenen Anordnungen schafften nunmehr auch rechtlich die Voraussetzungen dafür. Die Entwicklung von Trockenanlagen im Holzhandwerk bilden einen weiteren Beitrag zur Steigerung der Leistungsfähigkeit. Mit den technisch einfachsten Mitteln ist eine Trockenanlage entwickelt worden, die auf den handwerklichen Betrieb zugeschnitten ist und die Verwertung von Abfallstoffen in eigenen Betrieben ermöglicht. Die Bildung von Arbeitsgemeinschaften hat auch hier dazu beigetragen, die Leistungsfähigkeit weitgehend zu heben und dazu geführt, daß große Holzaufträge im Handwerk durchgeführt werden können. Durch die inzwischen errichtete „Fachgemeinschaft Möbel“ werden alle Aufträge ihrer Dringlichkeit und Preisgestaltung entsprechend gesteuert und damit sichergestellt, daß tatsächlich nur Arbeiten notwendiger Art ausgeführt werden.

Eine Brotkontrolle

Auch das Handwerk der Böttcher ist in derartige Aufgaben eingeschaltet worden. Hier sind besonders auch durch die Entwicklung neuer Arbeitstechniken (Herstellung von Faßreifen aus gesperrten Hölzern), neue Arbeitsmöglichkeiten des Handwerks entwickelt worden. Eine wichtige Maßnahme für das Holzverarbeitende Handwerk lag in der zusätzlichen Beschaffung von Kleinmaschinen. Durch Einschaltung der Organisation konnten einer größeren Anzahl handwerklicher Betriebe entsprechend ihrer Betriebsgröße und Auftragslage zusätzliche Maschinen gegeben werden. Die Einführung von Austauschstoffen, besonders von Chemikalien zur Oberflächenbehandlung der Hölzer und die Einführung von weiter über 300 000 Beschlägen aus Holz haben gezeigt, daß auch hier der Wirtschaft erhebliche Werte durch neue Werkstoffe erhalten werden können.

Das Nahrungsmittelhandwerk steht ebenfalls in der Reihe der kriegswichtigen Betriebe im Handwerk. Es wurden in größerem Umfange Lehrgänge zur Umschulung des Bäckerhandwerks und zur Herstellung von einwandfreiem Roggen-, Gersten-, Vollkorn- und Mischbrot durchgeführt. Die Lehrgänge sind durch alle Distrikte gelaufen und haben in vielen Fällen auch die Kreisstädte unmittelbar erfaßt, während die weitere Schulung im allgemeinen durch die Innung erfolgte. Eine in Verbindung mit den Ernährungämtern durchgeführte Brotkontrolle sorgt für die Einhaltung und Anwendung des erlernten Wissens. Die vom Handwerk als Anleitung für alle Bäcker herausgegebene Broschüre zur Herstellung von Roggenbrot ist seit langem vergriffen; das ebenfalls zur Verfügung gestellte Backschema hängt heute in jedem Betrieb des Generalgouvernements in der Backstube aus. Zur Förderung der Backtechnik und Anwendung neuerzeitlicher Arbeitsverfahren wurden Prüfgeräte, Meßinstrumente, Maschinen, Raum- und Teigthermometer, sowie Brotstempel zur Kennzeichnung der Hersteller beschafft, um die Arbeit auf breiterer Grundlage durchzuführen.

Das Bauhandwerk hat mit seinen Betrieben einen großen Anteil an der Kriegswirtschaft. Auch hier ist durch Bildung von Arbeitsgemeinschaften der Großeinsatz des Handwerks überhaupt erst möglich geworden. An einer Anzahl von größeren Bauvorhaben ist das Handwerk führend beteiligt. Die Maßnahmen zur Bereitstellung von Kräften und Maschinen für den Osteinsatz des Handwerks bilden einen erheblichen Bestandteil dieser Arbeit. Die Errichtung von Lehrbaustellen zur Schaffung zusätzlicher Fachkräfte ist in Angriff genommen und wird in Kürze ihre Ergebnisse zeigen. Die Zusammenfassung der Kräfte in der Arbeitsgemeinschaft ist für das Bauhandwerk vor allem im Hinblick auf den Einsatz der Geräte besonders wichtig, weil allein dadurch die Möglichkeit zur Durchführung von Großaufträgen und der einheitliche Geräteinsatz gegeben wird.

Das Bekleidungs-handwerk verdient für seine Arbeit besondere Anerkennung, weil hier ebenfalls unter Aufwand aller Kräfte mit geringsten Hilfsmitteln kriegswichtige Arbeiten geleistet wurden. Die auch hier errichteten Arbeitsgemeinschaften haben die Durchführung von Großaufträgen ermöglicht. Die Bereitstellung von Maschinen, die Schulung der Fachkräfte und die Einführung neuer Arbeitsmethoden haben das Arbeitsergebnis wesentlich gesteigert. Das Leder-verarbeitende Handwerk ist in der Lage gewesen, selbst in Landbezirken durch die Bildung von Arbeitsgemeinschaften große kriegswirtschaftliche Aufträge durchzuführen. Die Einführung der Gruppenarbeit ist daher vor allem im Bekleidungs-handwerk zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Diese Arbeitsweise gestattet eine weitgehende Teilung der Arbeitsvorgänge und damit eine sehr erhebliche Steigerung der Leistungen.

Das Dienstleistungshandwerk hat vornehmlich die Aufgabe erfüllt, der deutschen

Kreditausweitung um 50%

Abschluß der Reichs-Kredit-Gesellschaft im Zeichen der Produktionssteigerung

* Die Reichs-Kredit-Gesellschaft AG, Berlin, legte jetzt als zweite Berliner Großbank, die sich speziell die Pflege des aktiven Kreditgeschäftes zur Aufgabe macht, ihre Bilanz für 1942 vor und dürfte dabei des allgemeinen Interesses um so sicherer sein, als die Bilanz der Berliner Handelsgesellschaft eine neue Entwicklung des Kreditgeschäftes ankündigte, deren symptomatischer Charakter noch der Bestätigung bedürfte, sie liegt nun vor.

Die gesamten debitorischen Ausleihungen der Reichskredit-Gesellschaft einschließlich der Warenvorschüsse erhöht sich um rund 139 Mill. RM, d. h. um 50,6%. Diese starke Belebung des Kreditgeschäftes ist vorwiegend auf die Kreditnachfrage der deutschen Kriegsproduktion im Rahmen ihrer Leistungssteigerungsprogramme und auf die Einlagerung und Außenhandelsfinanzierung zurückzuführen, während die seit 1. Oktober 1942 vorgenommene Umstellung in der Anzahlungsfinanzierung sich bei der Bank im Berichtsjahr nicht ausgewirkt hat, jedenfalls nicht auf der Aktivseite. Die Passivseite allerdings, die einen Anstieg der Gläubiger um nur 4,5% ausweist, dürfte durch die verschiedenen Maßnahmen des Staates auf finanzpolitischem Gebiet erheblich beeinflusst worden sein.

Diese Entwicklung, die durch einen beschleunigten Kreditumschlag verstärkt wurde — die Summe der gewährten Barakzept- und Währungskredite erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um rund 35%, und in deren Zuge die Bilanzsumme

um weitere 5,4%, die Umsätze um 4,2% auf 40 Mrd. RM und die Zahl der Kunden von 11 058 auf 13 271 zunahm, hat die Ertragslage der Bank naturgemäß günstig beeinflusst. Die Einnahmen aus Zinsen und Diskont werden mit 13,68 (12,97) und die Provisionen und Gebühren mit 6,47 (6,39) Mill. RM ausgewiesen. Da die sonstigen Erträge sowie alle Gewinne aus Wertpapieren, Devisen und Sorten sowie die Buchgewinne vorweg zu Abschreibungen, Rückstellungen und stillen Rücklagen verwendet wurden, zudem die steuerfreie Delkredererücklage angesichts der erheblichen Ausweitung des Kreditgeschäftes und unter Ausgleich der im Vorjahr geübten Zurückhaltung stark vergrößert werden konnte, bringt die Erhöhung der steuerlichen Aufwendungen auf 10,45 (9,26) Mill. RM die Ertragsverbesserung nur unvollkommen zum Ausdruck. Die Zunahme der Steuern erklärt sich vornehmlich aus dem erhöhten Kriegszuschlag für Körperschaftsteuer, die Umlage für die Gewinnabschöpfung für die Jahre 1939 und 1940 und die Hauszinssteuerabgeltungsbeträge wurden anderweitig verrechnet. Nach Personalaufwendungen von 4,84 (5,16) Mill. RM und Ausgaben für soziale Zwecke und Wohlfahrtseinrichtungen einschließlich sozialer Pflichtleistungen von 0,85 (0,85) Mill. RM sowie nach sonstigen Handlungskosten von 1,49 (1,59) Mill. RM wird wieder ein Reingewinn von 2,5 Mill. RM ausgewiesen, der auf das Dividendenerfordernis von 5% abgestellt ist.

Die Bilanzsumme hat sich auf 1054,62 (1000,71) Mill. RM erhöht.

brauchergruppen bedient sich der Sonderbeauftragten singemäß der ihm geeignet erscheinenden Organisationen.

Während von den Haushaltungen bekanntlich eine Strom- und Gasersparnis von 10% erwartet und von Großhaushaltungen mit mehr als zehn Zimmern eine solche von 20% verlangt wird, hat Reichsminister Speer für Behörden und Dienststellen der Partei und der Wehrmacht sowie für alle Banken und privaten Verwaltungen eine mindestens 30prozentige Einsparung gegenüber dem Verbrauch im gleichen Zeitraum des Vorjahres angeordnet. Dabei wird aber erwartet, daß eine wesentlich größere Einsparung erzielt wird.

Mehr Schweine durch Zuckerrüben

Eine ergiebige Futterquelle
Der Umfang der Schweinehaltung und damit der Fleischversorgung ist eine Futterfrage. Die Zuckerrübe erbringt einschließlich Blatt gegenüber Futtergetreide etwa den vier- bis fünffachen, gegenüber Kartoffeln und Futterrüben den ein- bis zweifachen Ertrag an Nährwerten je Flächeneinheit. Es ist also durch verstärkten Anbau von Zuckerrüben möglich, ganz erhebliche Mengen zusätzlicher Futtermittel für die Schweinemast zu erzeugen. Staatssekretär Backe fordert daher alle

ehreamtlichen Bauernführer und Wirtschaftsberater im Reich auf, dafür zu sorgen, daß durch verstärkten Anbau von Zuckerrüben eine ergiebige Futterquelle für einen vermehrten Schweinebestand erschlossen wird.

Sträflinge „auf Ehrenwort“

Zum Landarbeitermangel in den USA
Der Mangel an Landarbeitern hat in den USA einen solchen Grad erreicht, daß in einer Reihe von Staaten bereits die Freilassung von Sträflingen „auf Ehrenwort“ für die Landarbeit beantragt worden ist. Durch die Abwanderung des Landvolks in die Industriestädte ist nach Mitteilung des statistischen Büros in Washington die Landbevölkerung um 3,1 v. H. zurückgegangen. Es fehlen deshalb anderthalb Millionen Arbeitskräfte, um auch nur die dringlichsten Bestellungen und Erntearbeiten durchführen zu können; in verschiedenen Teilen der USA werden deshalb die Schulen verkürzt arbeiten, damit die Schulkinder zur Landarbeit herangezogen werden können. Das Mindestalter für den Einsatz von Mädchen in der Landwirtschaft soll auf 16 Jahre herabgesetzt werden. Der Farmerbund fordert deswegen geachtet die Beurlaubung großer Mengen eingezogener Bauern, weil man vor allem gelernte Kräfte dringend benötigt.

Bevölkerung im Generalgouvernement zu helfen. Es gibt dazu bereits eine Anzahl von Einrichtungen, die ausschließlich den Deutschen im Generalgouvernement zur Verfügung stehen. Ein Schneiderdienst, ein Schuhmacherdienst, Friseur für Deutsche und nunmehr auch ein Waschschein konnten errichtet werden. Auch für weitere handwerkliche Berufe sind derartige Dienstleistungen für Deutsche vorgesehen.

Gemeinschaftseinrichtungen

Die Gemeinschaftseinrichtungen im Handwerk zur Steigerung seiner Leistungen bilden einen weiteren Bestandteil dieser Arbeiten. Die Zentrale für Handwerkslieferungen im Generalgouvernement als einheitlicher Auftragnehmer für Großaufträge im Handwerk hat dabei große Bedeutung gewonnen. Die ebenfalls veranlaßten Maßnahmen zur Errichtung von Musterbetrieben im Handwerk, zur Schaffung von Handwerksförderungsanstalten und zur Kreditgewährung zum Aufbau ordnender Betriebe zeigen weiterhin den Umfang der Arbeiten. Die Bildung eines Büros der Arbeitsgemeinschaften für das metall- und holzbearbeitende Handwerk zur Entgegennahme und einheitlichen Ausarbeitung von Großaufträgen sowie deren laufende Überprüfung ist vorbereitet. Die unter den besonders schweren Verhältnissen des Krieges errichtete Handwerksbedarf Handels-Gesellschaft m. b. H. hat bereits

große Lücken in der Material- und Rohstoffversorgung des Handwerks schließen können.

Das Ergebnis der bisher geleisteten organisatorischen Arbeit kann daher als befriedigend bezeichnet werden. Es ist aber davon auszugehen, daß noch größere Aufgaben zu erfüllen sind und der rücksichtslose Einsatz aller Kräfte erforderlich ist, um die gesteckten Aufgaben zu erfüllen.

Bei der unmittelbar bevorstehenden Betriebsbereinigung im Handwerk ist auf diese Arbeiten in größtem Umfange Rücksicht zu nehmen. Das Handwerk hat bereits einen nicht unerheblichen Teil seiner Betriebe und Arbeitskräfte der Rüstungswirtschaft zur Verfügung gestellt. Es ist daher bereits ein großer Mangel, vor allem an Holz- und metallbearbeitenden Berufen entstanden. Daher ist es nur folgerichtig, wenn die Betriebsbereinigung im Handwerk der Selbstverwaltung weitgehend übertragen wurde, um, in Verbindung mit den staatlichen Stellen, den planmäßigen Einsatz handwerklicher Betriebe für kriegswirtschaftliche Aufgaben weiter zu treiben, ohne dabei in besonderer Weise in die Struktur der Handwerkswirtschaft des Generalgouvernements einzugreifen.

Dr. Burghardt,

Leiter der Gruppe Handwerk in der Hauptgruppe Gewerbliche Wirtschaft und Verkehr

Wirtschaftliche Kurzmeldungen

Erziehungsbeihilfen vereinheitlicht

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat für das Reich die Erziehungsbeihilfen und die sonstigen Leistungen an Lehrlinge und Anlernlinge vereinheitlicht.

Begrenzte Bestellung von Taschenlampenbirnen

Damit sich bei den Glühlampenfabriken die Bestellungen für „Kleinlampen“, das sind Taschenlampenbirnen, Nählichte, Kerzen-, Fernsprecher-, Fahrrad-, Skalen- und ähnliche Lampen, nicht häufen, ist im Reich eine Begrenzung der Lagerbestände und Bestellungen auf den Bedarf von einem Vierteljahr erfaßt.

Scharfer Typenschnitt bei Hubwagen

Die Zahl der Typen von Hubwagen, das sind Wagen, die das am Boden stehende Ladegut unterfahren, auf ihre Plattform nehmen, aufheben und dann abfahren, hat im Reich mehrere hundert betragen. Sie ist jetzt auf 25 zusammengestrichen worden. Auch von bei den Hubwagen verwandten Staplern wird es bei den Handstaplern nur noch 54 Typen geben.

Ehstandsdarlehen ohne Bezugsanspruch

In einem Runderlaß weist der Reichsfinanzminister darauf hin, daß die Empfänger von Ehstandsdarlehen durch die Bedarfsdeckungsscheine keinen Rechtsanspruch auf Erteilung von Bezugscheinen erwerben und bei der Verknappung von Möbeln und Hausgerät mit einer baldigen Belieferung nicht rechnen können.

Eine Deckblattsorte wird im Reich angebaut

Die Fachuntergruppe Zigarrenindustrie hat im Benehmen mit den Landesverbänden Baden, Westmark, Württemberg und Elsaß Absprachen getroffen, daß 1943 besonders gezielte Deckblattsorte zum Anbau gelangt. Man kann im oberrheinischen Zigarrengebiet mit einer Anbaufläche von 50 bis 60 ha rechnen, was einen Ernteertrag von 1000 bis 1200 Zentner Sandblatt und Mittelguten bedeutet. Dazu kommen noch 2000 Zentner Hauptgut.

Danziger Fluß-Schiffswerft GmbH.

Unter Beteiligung der Hansstadt Danzig und der Danziger Werft AG ist die Danziger Flußschiffswerft GmbH. gegründet worden. Das Stammkapital beträgt 2 Mill. RM. Dem Aufsichtsrat gehören an: Admiral z. S. Heusinger von Waldegg Vorsitz, Oberbürgermeister Lipke stellv. Vorsitz.

Heinkel-Werke GmbH. Oranienburg

Die Heinkel-Werke GmbH, Oranienburg, hat ihr Stammkapital durch Gesellschafterbeschuß gemäß von bisher 18,00 auf 20,00 Mill. RM berichtigt.

Dortmunder Union zahlt 6%

Der AR der Dortmunder Union-Brauerei AG, Dortmund, beschloß, der HV für 1942 die Verteilung einer Dividende von wieder 6% vorzuschlagen.

Neugründung in Riga

In Riga wurde die Heizwerk Ostland W. Koperschmidt & Co. GmbH. mit Sitz in Riga eingetragen. Das St.-K beträgt 20 000 RM. Gegenstand ist die Herstellung von Heiz- und Lufttechnischen Anlagen aller Art. Rohrleitungs- und Apparatebau.

Finnisch-slowakisches Handelsabkommen

In Helsinki wurde zwischen Finnland und der Slowakei ein Handelsabkommen mit Gültigkeit bis zum Ende dieses Jahres unterzeichnet.

100-Lei-Münzen in Rumänien

In Rumänien werden 100-Lei-Münzen im Werte von 7,5 Milliarden in Verkehr gebracht. Die bisher in Umlauf befindlichen 100 Lei-Noten werden am 1. April eingezogen.

Kroatische allgemeine Kreditanstalt AG

Die Generalversammlung der kroatischen allgemeinen Kreditanstalt AG, Agram, setzte die Dividende aus dem Reingewinn des Jahres 1942 auf 2 v. H. (i. V. 2 v. H.) auf 10 Mill. Kuna AK fest.

Der serbische Staatshaushalt 1943

Der serbische Staatshaushalt für 1943 ist mit 8 480 Mill. Dinar ausbalanciert. Auf der Ausgabenseite entfallen auf die staatliche Verwaltung 5,48 Mrd. Dinar und auf die städtischen Selbstverwaltungskörperschaften 3 Mrd. Dinar. Auf der Einnahmenseite beträgt die Beteiligung der allgemeinen Staatsverwaltung 2,5 Mrd. Dinar und der staatlichen Selbstverwaltungskörperschaften 4,2 Mrd. Dinar.

Internationale Mustermesse in Izmir

Die Internationale Mustermesse in Izmir, die im vorigen Jahre ausfiel, wird in diesem Jahre wieder am 20. August eröffnet werden. Für die auszustellenden Objekte werden die üblichen Zollerleichterungen gewährt. Ebenso sind Erleichterungen für die Messebesucher vorgesehen.

Die türkische Außenhandelsbank

Nach Meldungen aus Istanbul soll die in Gründung begriffene türkische Außenhandelsbank als Aktiengesellschaft mit Staatsbeteiligung errichtet werden. Das Gründungskapital wurde mit 15 Mill. Türkenpfund festgesetzt.

die Darstellung der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des Landes während des Kriegsjahres 1942 natürlich im Vordergrund, so enthalten die ausführlichen Arbeiten, die kein wesentliches Wirtschaftsgebiet auslassen, aber auch sehr viel Material, das über den Zeitraum des Jahres weit hinausreicht, so daß sich insgesamt gesehen ein Entwicklungsbild der ungarischen Wirtschaft ergibt, das über mehrere Jahre, teilweise sogar über mehrere Jahrzehnte reicht. Die große Zahl der wirklichen Geheimnisse und Königliche-Ungarische Minister a. D. Dr. Gustav Gratz verantwortlich zeichnet, rekrutiert sich zum größten Teil aus Persönlichkeiten, die in den von ihnen in den einzelnen Aufsätzen behandelten Wirtschaftssparten maßgebende Posten bekleiden. Das Buch kann deshalb sowohl als umfassende Darstellung der ungarischen Wirtschaft des Jahres 1942, wie auch als reiche Materialsammlung über die ungarische Wirtschaft überhaupt empfohlen werden. Alfred Lemke

Amtliche Devisenkurse

Bekanntgegeben von der Emissionsbank
Amtliche Notierung in Zloty vom 3. März 1943

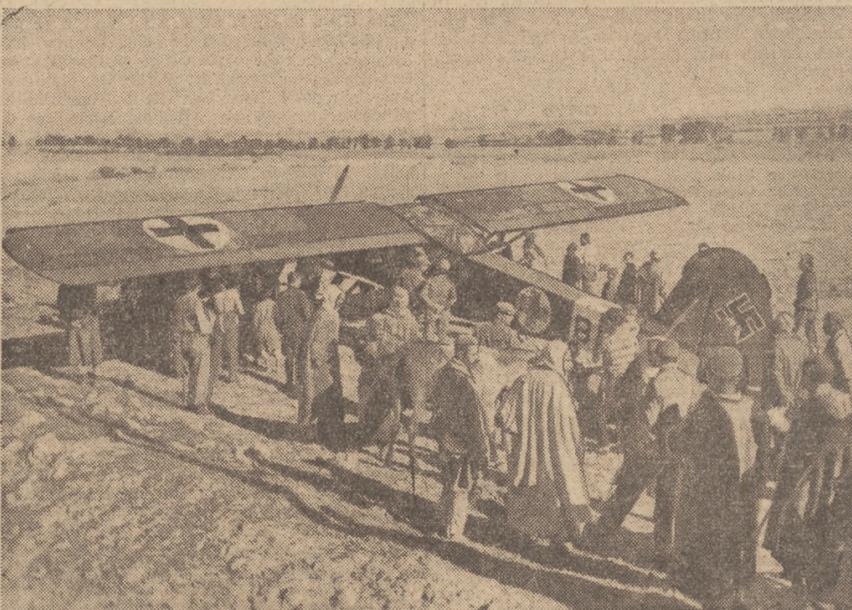
		rs	refkurs
Argentinien	1 Papier-Peso	1,176	1,184
Belgien	100 Belgas	79,92	80,08
Bulgarien	100 Lewa	6,094	6,106
Dänemark	100 Kronen	104,30	104,50
Finnland	100 Finnmark	10,120	10,140
Griechenland	100 Drachmen	3,336	3,344
Holland	100 Gulden	265,40	265,40
Italien	100 Lire	26,28	26,32
Japan	1 Yen	—	—
Kroatien	100 Kuna	9,990	10,010
Norwegen	100 Kronen	113,52	113,76
Portugal	100 Escudo	20,38	20,42
Rumänien	100 Lei	—	—
Schweden	100 Kronen	118,92	119,16
Schweiz	100 Franken	115,78	116,02
Serbien	100 serbische Dinare	9,990	10,010
Slowakei	100 Kronen	17,182	17,218
Spanien	100 Pesetas	47,130	47,210
Türkei	1 türk. Pfund	3,956	3,964
Ungarn	100 Pengö	—	—

Für den Verrechnungsverkehr			
England, Agypten		19,780	19,820
Südafr. Union		9,990	10,010
Frankreich		15,824	15,856
Australien, Neuseeland		148,36	148,64
Brit. Indien		4,196	4,204
Kanada		4,996	5,004
Verein. Staaten v. Amerika		0,260	0,264
Brasilien			

„Neue deutsche Baukunst“ in Ankara



Der türkische Staatspräsident Ismet İnönü besuchte in Begleitung des deutschen Botschafters von Papen die Ausstellung „Neue deutsche Baukunst“ in Ankara.



Der Sanitäts-Storch auf einem tunesischen Feldflugplatz erregt das Staunen der Araber.



Vom burmesischen Kriegsschauplatz: Japanische Truppen nach der Einnahme von Mandalay in den schwer umkämpften Bahnhofsanlagen.



Japanischer Sturmangriff gegen feindliche Stellungen in den Ölfeldern von Yenangyoung in Burma.

Nachschub aus der Luft: Im Innern der Maschine ist jeder verfügbare Raum mit Verpflegung vollgepackt.

PK-Aufn.: Kriegsberichter Horter (Wb), Pirath (Sch), Transocean/Auslandsphoto (3).

Wirtschaftsschrifttum

Einführung in die Volkswirtschaft

Breunung: Leben und Werden der Volkswirtschaft. Völlig neu bearbeitet von Dr. Walther Breunung und Dr. Walter Thiele, mit einem Geleitwort von Prof. Dr. Heinrich Hunke. Dritte Auflage, 202 Seiten, Preis: 3,80 RM.

* Nach dem kurzen Geleitwort von Prof. Dr. Hunke dient das vorliegende Buch dazu, volkswirtschaftliche Kenntnisse zu verbreiten und jeden, der zur Wirtschaft in Beziehung steht, mit der Auffassung des nationalsozialistischen Systems vom Wesen der Wirtschaft vertraut zu machen. Die neue Auflage geht in mancher Beziehung neue Wege. Im bewußten Gegensatz zu anderen volkswirtschaftlichen Lehrbüchern tritt das Buch ohne eine Vorrede von Grundbegriffen unmittelbar in die Darstellung des wirklichen Wirtschaftslebens ein. Dadurch wird die Lebendigkeit der Wirkung erhöht. Dem gleichen Ziel dienen die fast auf jeder Seite eingestreuten Bilder und Kartenzzeichnungen, die vielfach dazu geeignet sind, langatmige Auseinandersetzungen durch die unmittelbare Anschauung zu ersetzen. Wenn vielleicht auch gelegentlich eine solche Bildardarstellung noch etwas klarer sein könnte, so ist doch im ganzen dadurch die belehrende Wirkung des Buches auch für Anfänger gesichert. Die Volkswirtschaft wird im weitesten Sinne mit Anschluß der Landwirtschaft, Forstwirtschaft, des Bergbaues, der Energiewirtschaft, des Handwerks und der Heimarbeit in leicht lesbarer Form vor Augen geführt, so daß der pädagogische Wert außer Frage stehen dürfte. Auch für der Wirtschaft Fernstehende wird hier wohl die beste erste Einführung geboten. Dr. Meister

Ungarns Wirtschaft 1942

Ungarisches Wirtschaftsjahrbuch, XVIII. Jahrgang: 1942. Herausgegeben von Winkl. Geh.-Rat, Kgl. Ung. Minister a. D. Dr. Gustav Gratz. Buchhandlung R. Gergely, Budapest.

* Mit fast 500 Seiten Text erreicht das Jahrbuch der Ungarischen Wirtschaft für 1942 einen Umfang, der es gestattet, ein sehr ins einzelne gehendes Bild der Wirtschaft des Landes zu entwerfen. Steht dabei

Mit der Jwoka Brille sieht man besser.

J. WYK
DIPLOM OPTIKER Kattowitz
Johannestz.